

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 30 (1902)  
**Heft:** 14

**Rubrik:** Appenzellische Chronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Appenzellische Chronik 1901.

## A. Appenzell A. Rh.

### I. Landeschronik.

Von Pfarrer E. Schläpfer in Grub.

Es wechseln nicht nur die Zeiten, sondern mit ihnen auch die Chronikschreiber. Herr Pfarrer Eugster in Hundwil, der seit 6 Jahren die Ereignisse auf unserem kantonalen Gebiet für die Appenzellischen Jahrbücher niedergeschrieben hat, ist als Chronist zurückgetreten. Es ist das recht schade, und mancher, der der Chronik seine Aufmerksamkeit zu schenken gewohnt ist, wird das aufrichtig bedauern, verstand es doch Pfarrer Eugster wie selten einer, dem an und für sich trockenen Stoff Reiz und Farbe zu verleihen durch seine da und dort eingestreuten originellen Bemerkungen und die von großer Belesenheit zeugenden Zitate. Und wer hätte nicht jedesmal an seinen attiven Gedanken reichen und doch in volkstümlichem Tone gehaltenen Einleitungen und Schlussbetrachtungen seine Freude gehabt? Das ihm nachzumachen ist nicht jedermann's Sache. So bittet denn der jetzige Chronist, der nur auf wiederholtes Gesuch sich zur Uebernahme dieser Arbeit herbeiließ, um die gütige Nachsicht des Lesers. Wird die Chronik sich mit der einfachen Zusammenfassung der wichtigern Ereignisse aus dem Leben unseres Volkes begnügen, so soll sie doch auch fernerhin eine möglichst objektive Darstellung bieten, ein Bild des Lebens und Treibens in unserem Lande, das der Wirklichkeit zu entsprechen sucht.

Einen der häufigsten Gesprächsstoffe im Familienkreis und bei geselligen Zusammenkünften bildet, wie allerwärts, so auch bei uns, der sich nun schon ins dritte Jahr hineinziehende

Burenkrieg. Wurf derselbe doch seine Wellen sogar bis in unser Hochländchen hinein, wo sich die schlimmen Folgen des englisch-südafrikanischen Zwistes namentlich im Gang unserer Hauptindustrie, der Stickerei, ganz empfindlich bemerkbar machte. Heute gilt eben bei unsren fortgeschrittenen Verkehrsverhältnissen, wo die Völker der Erde sich so nahe gerückt und viel mehr als früher auf einander angewiesen sind, in ganz besonderer Weise: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied herrlich gehalten wird, so freuen sich alle Glieder mit.“ Jede Störung im Völkerleben bleibt in unsren Tagen in keinem Kulturstaate ganz unbemerkt, wie auch umgekehrt jeder große Fortschritt schnell ein Allgemeingut wird und glückliche Zustände in einem Volke ihre Segensspuren weit herum verbreiten. Aber nicht blos in äußerer, materieller Weise spüren wir die Folgen jenes unglückseligen Krieges, sondern wohl ebenso sehr in innerer, psychischer Weise. Oder wem würde all das Elend, das dieser im Gefolge hat, nicht zu Herzen gehen? Wer würde nicht mit Mitleid an all die Opfer denken, die er schon gefordert hat und noch fordert? Ja, „der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen“. Dieses Dichterwort, es wird uns jetzt mit besonderer Deutlichkeit wieder vor Augen gestellt, indem eine mächtige Nation in brutalster Weise ein schlichtes und braves Volk vom Erdboden vertilgen will, weil es der Ausführung seiner politischen und wirtschaftlichen Pläne hindernd im Wege steht. Für kein unterdrücktes Volk haben wohl die Herzen in unseren Schweizerbergen seit langem so warm und teilnahmsvoll geschlagen, wie für die Buren. Ihre Tapferkeit und Ausdauer erfüllt uns mit Bewunderung und freuen muß es uns auch, wie die Völker fast allerorts mit ihren Sympathien auf ihrer Seite stehen, wenn auch die, die auf den Thronen sitzen, keine Hand zu rühren wagen, um dem blutigen Streit Einhalt zu tun.

Wie auch der Ausgang des Kampfes sich gestalten möge, das scheint sicher: kein Ereignis hat so sehr der Menschheit die

Augen über die Barbarei des „männermordenden“ Krieges geöffnet, wie das, welches sich gegenwärtig im fernen Südafrika abspielt. Und so unvereinbar mit einer höchsten Gerechtigkeit dieser Krieg gar manchem erscheinen mag, so wird gerade er dazu beitragen müssen, dieses Uebel, das man noch vielfach als ein notwendiges zu bezeichnen pflegt, aus der Welt zu schaffen. Nicht, daß dies der letzte Krieg sein wird, nein, auch da gilt's: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher. Gewiß aber kommt die Zeit, wo man auf das Zeitalter der Kriege zurückblicken wird mit dem gleichen Abscheu, wie wir heute zurückblicken auf die Hexenprozesse oder auf die Anwendung der Folter im Mittelalter. Man mag das einen schönen Traum, eine Schwärzmerei nennen, nun gut, es ist ein Stück des Idealismus, der an eine Vervollkommenung der Menschheit, an einen Fortschritt alles Guten und Wahren auf Erden glaubt, ein Stück des Idealismus, der in Christus gelebt hat und der heute noch in der Brust der Edelsten glüht. Einer der bekanntesten Schriftsteller der Gegenwart<sup>1)</sup> steht auf unserer Seite, wenn er sagt: „Es ist schwer, an den hohen Wert einer vorgeschrittenen Kultur zu glauben, deren sonst so optimistische Träger sich mit der Idee vom Frieden unter den Völkern nicht vertraut zu machen vermögen. Diese Idee ist mindestens so anstrebenswert, als manch anderes, anfangs unerreichbar scheidendes und schließlich doch erlangtes Ziel.“ Auch er hält allerdings die Zeit des Weltfriedens noch nicht für gekommen; „aber die Menschheit muß für die Idee allmälig präparirt werden, so daß die Nachkommen den Gedanken: Die Kriege müssen aufhören, schon mit der Muttermilch trinken. Jede Idee, die ins Bewußtsein des Volkes übergegangen, wird fruchtbar und endlich zu Fleisch und Blut.“

Wer wollte leugnen, daß nicht gerade der gegenwärtige Krieg dieser Idee mächtig zum Durchbruch verholfen hat?

<sup>1)</sup> Rosegger, vgl. seinen lebenswerten Aufsatz in dem Band: „Sonnentagsruhe“, betitelt: „Sollen wir hoffen auf Weltfrieden?“

Und wenn es nur dieses Eine wäre, so hat er doch wenigstens den Segen gehabt, uns dem hohen Ziele, dem Frieden unter den Völkern, näher zu führen. Unsere Vorfahren, die alten Schweizer, waren gefürchtete Krieger und die Monarchen wett-eiserten darum, sie in ihren Sold zu ziehen. Die Zeiten sind andere geworden. Heute ist unser Volk ein friedliebendes Volk und als ein Hort des Friedens steht unser Land da. Möge es als ein solcher noch lange hinausleuchten in alle Welt und einen Teil seiner Mission gerade darin erblicken, der Menschlichkeit und Gerechtigkeit überall da, wo sie unterdrückt werden, nach Kräften beizustehen. Es ist die edelste Aufgabe, die einem Volke gestellt sein kann, besonders in Zeiten der Hochflut von Materialismus und kalt berechnender Interessenpolitik.

Beziehungen  
des Kantons  
zum Bunde.

Ueber die Beziehungen unseres Kantons zum Bunde ist nichts von Belang zu melden. Es war das Jahr 1901 diesbezüglich ein stilles Jahr. Nicht ein einziges Mal wurde das Volk zur Urne gerufen, da weder über eidgenössische Gesetzesvorlagen abzustimmen war, noch Wahlen vorgenommen werden mußten.

Beziehungen  
zu andern  
Kantonen.

Nicht viel mehr ist über die Beziehungen zu andern Kantonen in die Öffentlichkeit gedrungen. Von den Regierungen von Basel-Stadt und -Land, sowie Schaffhausen waren freund eidgenössische Einladungen zur Teilnahme an den Feiern zur Erinnerung an den Eintritt Basels und Schaffhausens in den Bund der Eidgenossen ergangen. Die Feier in Basel fand am 16. Juli, die in Schaffhausen am 10. August statt und an beiden war unsere Regierung durch je zwei Mitglieder vertreten.

Ueber die Abänderung des Vertrages zwischen den Kantonen Thurgau und Appenzell A. Rh. betreffend Aufnahme von appenzell-aufzerrhodischen Lehramtsschülern in das Seminar Kreuzlingen und Patentirung derselben siehe den Abschnitt Schulwesen.

Das erste Jahr des neuen Jahrhunderts, von dem ein Gesetzgebung,  
Berord-  
nungen,  
kleinere  
Beschlüsse. Großteil unserer Bevölkerung erwartete, daß es uns in gesetz= geberischer Beziehung einen tüchtigen Schritt vorwärts bringen werde, hat diese Hoffnung gründlich getäuscht. Statt daß wir gleichsam eine neue Aera in unserem kleinen Staatswesen beginnen könnten, geht es im alten, zum Teil recht ausgesahrenen Geleise weiter. Der Antrag auf Totalrevision der Kantonssverfassung, deren Notwendigkeit und Berechtigung Regierungsrat und Kantonsrat aufs eindringlichste dargelegt hatten, da nur auf diesem Wege unser Verwaltungssystem in gesunder und rationeller Weise reformirt werden könne, wurde von der Landsgemeinde nach zweimaliger Aufnahme des Mehrs abgelehnt. Es ist dies eine recht entmutigende Tatsache, wenn man bedenkt, daß unser Volk in seiner Mehrheit nun innerst 6 Jahren zwei Mal (das erste Mal 1895) die Frage nach einer zeitgemäßen Umgestaltung unseres Grundgesetzes verneint hat. Die Revision ist damit in weite Ferne gerückt und müssen wir uns damit trösten, daß man versuchen werde, auf dem Boden der heutigen Verfassung an unserer Verwaltungsorganisation zu ändern und zu verbessern, was möglich ist. — Nicht besser als der Revisionsfrage erging es den beiden Gesetzesvorlagen betreffend Kindviehversicherung und betreffend kantonale Unterstützung von Alp- und Bodenverbesserung. Trotzdem dieselben der Initiative der landwirtschaftlichen Vereine des Kantons entsprungen und ausschließlich den Interessen unserer Bauernbevölkerung zu dienen bestimmt waren, so haben sie gerade in den landwirtschaftlichen Kreisen den heftigsten Widerstand gefunden. Alle Belehrungen durch Wort und Schrift (Herr Kantonsrat J. U. Knellwolf in Herisau, selber ein erfahrener Landwirt, hat allein an 13 Orten über die beiden Vorlagen in empfehlendem Sinne referirt), vermochten die Vorurteile, die von Anfang an in zahlreichen Köpfen sich festgesetzt hatten, nicht zu zerstören. Gegen die Kindviehversicherung wurde geltend gemacht, daß

der Bauer damit einer lästigen Kontrolle unterstellt und in seiner Freiheit beschränkt werde. Daß dies das Hauptmotiv zur Verwerfung bildete, wird vielleicht am besten durch den Zeitungsvers illustriert, in welchem die Gegner ihrer Freude über den Fall des Gesetzes Ausdruck gaben:

So bald man nimmt Geschenke, hört auf der freie Mann,  
Wer zahlt, der will befehlen, wie man stets sehen kann.  
Man soll uns nicht regieren in unsern Stall hinein,  
Beim „Beechli“ und im Felde, da wollen frei wir sein.

Zur Verwerfung des Gesetzes für Alp- und Bodenverbesserung scheint vor allem der Eigennutz und die Kirchturmspolitik vieles beigetragen zu haben. „Was gehen uns die Alpen an, die den Urnäschern und Hundwilern gehören?“ so konnte man vielerorts sagen hören. Daß man auch im Tal noch viel am Boden verbessern könnte und sollte, übersah man fast ganz. — Der positive Erfolg der Landsgemeinde bestand darin, daß dem zum Schutze der Gewerbetreibenden und Kleinhändler aufgestellten Gesetz über das Haussier- und Marktwesen mit ziemlicher Mehrheit zugestimmt und außerdem die beiden Anträge auf Revision von Art. 32 und 33 des kantonalen Bankgesetzes und von Art. 24, 58 und 63 des Vollziehungsgesetzes zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs angenommen wurden.

Die Landsgemeinde von 1901 hat es neuerdings bewiesen, daß unser appenzellisches Volk, das bei eidgenössischen Abstimmungen in der Regel in den vordersten Reihen marschirt und sich zu den fortschrittlich gesinnten Kantonen stellt, in der kantonalen Politik sich eher konservativ zeigt, zäh an den althergebrachten Institutionen und Gebräuchen hängt, fast ängstlich seine Unabhängigkeit zu wahren sucht und von der persönlichen Handlungsfreie und Bewegungsfreiheit auch nicht das Geringste zu opfern bereit ist. „Gewiß sind solche Charakterzüge eines Volkes zu achten, allein sie bergen leider auch die Gefahr in

sich, zu einem schädlichen Konservatismus auszuarten, der mit den Forderungen der vorwärts schreitenden Zeit in immer größeren Widerspruch gerät“<sup>1)</sup>). Ja, mit den Forderungen der Zeit Schritt halten, ihr nicht stürmisch voraneilen, aber sie auch nicht gewaltsam hemmen wollen, das ist allein die rechte Maxime im Leben eines Staatswesens. Sie kann aber nur befolgt und innegehalten werden, wenn ein Volk die Zeichen der Zeit versteht; dazu aber bedarf es nicht nur eines guten Willens, sondern auch eines gewissen Grades von Bildung, und noch mehr Bildung zu verbreiten in unserem Volke, das soll darum unser oberstes Ziel sein und bleiben.

In den Regierungsrat waren zwei Neuwahlen zu treffen an Stelle des vor Jahresfrist ausgetretenen Herrn J. R. Höhl in Herisau und des gestützt auf Art. 24 der Verfassung zurückgetretenen Herrn alt Landammann Jöhs. Zuberbühler in Gais. Mit letzterem ist ein sehr verdientes Mitglied aus dem Regierungsrat, dem er seit 1884 mit einer nur einjährigen Unterbrechung angehörte, geschieden. Als 6. Mitglied der Regierung wurde in dritter Abstimmung Herr Gemeindeschreiber J. Konrad Schieß in Herisau und als 7. Mitglied in zweiter Abstimmung Herr Gemeindehauptmann Karl Alder in Herisau gewählt. Von noch 9 andern Vorschlägen vereinigte der des Herrn Kantonsrat Fürsprech J. J. Tanner in Herisau die meisten Stimmen auf sich. Da der bisherige Landammann, Herr J. Konrad Lutz in Lüzenberg verfassungsgemäß zurückzutreten hatte, so wurde an seine Stelle beinahe einstimmig erwählt Herr Regierungsrat Arthur Eugster in Speicher. Das Obergericht blieb in seinem Bestande unverändert.

Die staatswirtschaftliche Kommission hatte zwei Postulate gestellt. Das erste ging dahin, den Regierungsrat einzuladen, er möge den Gemeinden und Körporationen nur

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller-Zeitung Nr. 106: „Was schweizerische Zeitungen über unsere letzte Landsgemeinde sagen.“

so weit und so lange Darlehen aus der Assekuranzkasse gewähren, als dieselben nachgewiesenermaßen ausschließlich Feuerlöschzwecken zu dienen haben. Das Postulat wurde nur in der abgeänderten und gemilderten Form erheblich erklärt, daß der Regierungsrat beauftragt werde, die aufgeworfene Frage zu prüfen und zu begutachten. Die Assekuranzkommission, von der Regierung zur Bernehmlaßung eingeladen, nahm Stellung gegen das Postulat und zwar aus folgenden Gründen: Es sei der Kommission in den letzten Jahren, wo es immer schwieriger wurde, überschüssige Gelder der Assekuranzkasse richtig und vorteilhaft zu plaziren, geradezu angenehm gewesen, die Plazirung von Geldern in solchen Gemeindeanleihen vornehmen zu können. Diese Geldanlagen seien sehr sicher und die Assekuranzkasse dabei noch nie zu Schaden gekommen. Da für diese Gelder das vierteljährliche Kündigungsrecht bestehet, so sei auch für die schnelle Flüssigmachung derselben hinlänglich gesorgt. Von einer Konkurrenz gegenüber der Kantonalbank könne nicht gesprochen werden, da der Zinssatz nur unwesentlich unter demjenigen der Kantonalbank gehalten sei. Der Regierungsrat machte diese Argumentation zu der seinigen und auf seinen Antrag wurde das Postulat abgelehnt.

Das zweite Postulat, auf Abschaffung der Militärsteuer-, der Landesbußen- und der Justiz- und Polizeikommission hinzielend, wurde von der staatswirtschaftlichen Kommission selber wieder zurückgezogen in Hinsicht auf die schon seit 1899 bestehende besondere kantonalrätliche Verwaltungsreformkommission und ihre diesbezüglich zu gewärtigenden Vorschläge. Diese Kommission gab dann im Mai einen interessanten Bericht an den Kantonrat darüber ab, wie sie sich eine Vereinfachung in der Verwaltungsorganisation unseres Kantons denke (Verwaltungsorganisation im Kanton Appenzell A. Rh.) Bericht der Kommission für Verwaltungsreform an den Kantonsrat von Appenzell A. Rh. Mai 1901<sup>1)</sup>). Dessen ungeachtet

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 118—121.

aber kam sie ein halbes Jahr später dazu, in ihrer Mehrheit dem Kantonsrat zu beantragen, auf eine Reorganisation der Verwaltung in keiner Weise einzutreten, da etwas wirklich Rationelles ohne Verfassungsrevision nicht erzielt werden könne. Die Minderheit der Kommission vertrat jedoch die Ansicht, man sollte doch versuchen, auf dem Boden der heutigen Verfassung Verbesserungen zu schaffen, und in diesem Sinne wies denn auch der Kantonsrat die ganze Angelegenheit an die Kommission zurück mit dem Auftrag, die von der Minderheit gemachten Reformvorschläge weiter zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten.

Auf den Antrag der Kantonalbankverwaltung wurde dem Regierungsrat die Vollmacht erteilt zur Erwerbung der Liegenschaft Friedeck in Herisau zu Bauzwecken und aus Mitteln der Bank. Ferner ratifizierte der Kantonsrat die von der Irrenanstaltsbaukommission abgeschlossenen Liegenschaftskäufe im Krombach in Herisau im Betrage von Fr. 206,371 und erteilte die Vollmacht für den Abschluß von Pachtverträgen mit einjähriger Vertragsdauer für die Benutzung und Bewirtschaftung der Liegenschaften. Dem Gesuche um staatliche Mitwirkung bei Errichtung von Schlachten- und Denkmälern, das von dem bezüglichen Initiativkomite gestellt wurde, entsprach der Kantonsrat in der Weise, daß ein Beitrag von Fr. 4000 per Budget 1902 gewährt und eine Abordnung von zwei Mitgliedern (bestehend aus den Herren Pfarrer Giger in Gais und Major Stricker in Schwellbrunn) in das Denkmalkomite gewählt wurde.

Das von Herrn Kantonsingenieur G. Schmid in Zürich abgegebene Gutachten über das Straßenwesen des Kantons Appenzell Appenzell A. Rh. gelangte in der November sitzung des Kantonsrates zur Behandlung<sup>1)</sup>. Außer dem gedruckten Expertenbericht waren den Ratsmitgliedern noch drei andere diesbezügliche Druckschriften („Bemerkungen der

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 282, zweites und drittes Blatt.

Landes-Bau- und Straßenkommission zum Expertengutachten", „Ein Nachtrag zum Expertengutachten des Herrn G. Schmid“ und eine regierungsrätliche Botschaft) zugestellt worden. Der Regierungsrat beantragte, es sei in Würdigung des Expertengutachtens und in wesentlicher Gutheizung des Minderheitsantrages der Landes-Bau- und Straßenkommission 1) mit der Veraffordirung der Straßenreinigung ein Versuch zu machen; 2) es seien die Bezirksinspektoren durch zwei dem Kantonsingenieur unterstellte Straßenmeister zu ersetzen. Antrag 1 wurde einstimmig, Antrag 2 in dritter Abstimmung mit dem relativen Mehr angenommen. Ein von Herrn Dr. Hoffstetter in Gais am Schluß des ersten Sitzungstages eingereichter Antrag, dahingehend, es sei von der Bestellung von zwei Straßenmeistern zur Zeit Umgang zu nehmen, wurde als Motion aufgefaßt und am zweiten Sitzungstag nach erfolgter Begründung durch den Motionär erheblich erklärt und zur Prüfung und Begutachtung an den Regierungsrat zurückgewiesen.

Gesetzes-  
entwürfe  
Revisionen  
Motionen  
Initiativen

Verschiedene Gesetzesentwürfe haben Regierung und Kantonsrat beschäftigt. Als wichtigster kommt in erster Linie in Betracht der Gesetzesentwurf betreffend Zwangsabtretung. Das Schicksal, welches den Bestimmungen betreffend das Verfahren bei Zwangsabtretungen vom 21. Juni 1900 beschieden war, indem sie vom Bundesgericht aufgehoben wurden, legte den Behörden die Pflicht auf, die entstandene Lücke möglichst bald auszufüllen. Im diesbezüglichen Bericht des Regierungsrates an den Kantonsrat wird mit Recht betont, daß „nicht blos die Rücksicht auf einen zur Zeit vorhandenen Expropriationsfall dieser neuen Gesetzesarbeit rief, sondern die nachgerade jedem sich aufdrängende Erkenntnis von der Unzulänglichkeit unserer heutigen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Expropriation, die in einigen wenigen Paragraphen dieses wichtige Recht völlig ungenügend behandelt.“ Von einem bloßen Anhang zum allgemeinen Liegenschaftsgesetz sah man ab, weil eine gründliche

und umfassende Darstellung der wichtigsten Teile dieses Rechtsgebietes nur in der Form eines besonderen Gesetzes möglich ist. Die Notwendigkeit, diese Materie eingehender, als es früher geschah, zu behandeln, erhellt ferner daraus, daß das Rechtsinstitut der Expropriation mit der rasch fortschreitenden Entwicklung des Verkehrs an Bedeutung in den letzten Jahrzehnten ungemein gewonnen hat. So lag denn bereits in der Februarssitzung dem Kantonsrate der gründlich ausgearbeitete Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes vor. Es war anfänglich beabsichtigt, das Gesetz schon der letzten Landsgemeinde zur Abstimmung vorzulegen, allein wohlberechtigte Bedenken, den Landsgemeindewagen nicht allzusehr zu beladen, brachten wieder von diesem Plane ab. So hat denn der Entwurf eine eingehende Durchberatung erfahren, ohne daß indes wesentliche Aenderungen an ihm vorgenommen wurden; auch in der Volksdiskussion, der er nach der ersten Lesung unterstellt wurde, hat er sozusagen allgemeine Zustimmung gefunden. Seine Berechtigung ist bis jetzt von keiner Seite angefochten worden, und so ist denn zu hoffen, daß er an der nächsten Landsgemeinde Anklang finden werde, um so mehr, als er die Privatinteressen bestmöglichst zu schützen sucht<sup>1)</sup>.

Ferner kamen in der Novemberssitzung des Kantonsrates zur Behandlung zwei von der Landesschulkommission ausgearbeitete Spezialvorlagen betreffend das Schulwesen; es sind die Gesetzesentwürfe über das Schulinspektorat und über staatliche Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen. Von einer Vorlage betreffend Vermehrung der Schulzeit sah man ab, weil gerade an dieser Forderung die letzte Schulgesetzesvorlage an der Landsgemeinde gescheitert ist. Der Grundsatz der Inspektion dagegen hat in der damaligen Schulgesetzkampagne keine Anfechtung erfahren und ist die Wünsch-

<sup>1)</sup> Siehe Bericht über die bezüglichen Kantonsratsverhandlungen in der Appenzeller-Zeitung Nr. 37, 236 und 237.

barkeit eines ständigen Inspektorats allseitig ausgesprochen worden. Der Entwurf postuliert ein Inspektorat durch Sachverständige, nicht etwa nur das spezifische Fachinspektorat. Es soll damit dem Kantonsrat freie Hand gelassen werden, das Inspektorat den Verhältnissen anzupassen. Der Entwurf wurde nach dem Antrag der Regierung ohne Abänderung angenommen. Dagegen beantragte der Regierungsrat in seiner Mehrheit Nichteintreten auf den Gesetzesentwurf betreffend staatliche Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen, und zwar wesentlich aus Gründen der Inopportunität. „Die derzeitige Situation in Industrie, Handel und Gewerbe und die weit herum sich geltend machende finanzielle Depression auf allen Gebieten des Verkehrslebens legen der Landesbehörde in der Erirung neuer Ausgaben größte Reserve und die Pflicht zu peinlichster Sparsamkeit auf.“ Trotzdem von anderer Seite betont wurde, man möge doch nicht allzusehr auf die zur Zeit herrschende Lage abstellen, sondern in der Hoffnung auf bessere Zeiten das finanzielle Opfer für dieses Werk des Fortschrittes in unserem Schulwesen wagen, wurde der Antrag auf Nichteintreten nach dreimaliger Abstimmung mit dem relativen Mehr von 34 (gegen 31) Stimmen zum Beschluß erhoben. Damit ist ein schon lange auf Traktanden stehendes Postulat der Lehrerschaft für wer weiß wie lange begraben worden.

Herr Pfarrer Eugster in Hundwil stellte nachträglich noch einen Antrag, lautend: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und anlässlich der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes betreffend das Schulinspektorat darüber Bericht zu erstatten, ob nicht die erneute Vorlage eines Schulgesetzes an die Landsgemeinde, jedoch ohne ein Obligatorium der Schulzeiterweiterung wie achtes Schuljahr und Ganztagschule, kleinen Spezialvorlagen vorzuziehen wäre.“ Ganz mit Recht wurde vom Antragsteller geltend gemacht, wenn man stets und immer wieder mit solch kleinen Spezialvorlagen an die Landsgemeinde gelange und mit einer Reihe

Sondergesetzlein all die einzelnen Fragen, die in ein Schulgesetz gehören, zu regeln suche, so mache man gegen außen damit eine ärmliche Figur. Darum solle man lieber noch einmal einen ganzen „Lupf“ wagen; der alte Schulgesetzwurf enthalte, auch mit Weglassung der Vorschriften über die Schulzeitvermehrung, noch manche wertvolle Bestimmungen, daß es sich lohnen dürfte, wenigstens diese Gesetzeskraft erlangen zu lassen. Im Namen des Regierungsrates erklärte sich Landammann Engster zur Prüfung der aufgeworfenen Frage bereit<sup>1)</sup>. Auch der Vorstand des Volksvereins hat zu derselben Stellung genommen und die Anregung in einem Kreisschreiben an die Sektionen lebhaft unterstützt. Für den Fall, daß überhaupt irgend eine gesetzliche Bestimmung betreffend ein Schulinspektorat der Landsgemeinde zur Genehmigung vorgelegt werden will, schlägt er vor, nichts anderes als das reine Fachinspektorat einzuführen. Die meisten Sektionen haben sich in zustimmendem Sinne geäußert. Sehen wir nun, was die Zukunft in dieser für unsfern Kanton so wichtigen Frage bringt.

Auch zwei Verordnungen haben den Kantonsrat beschäftigt, müssen aber ihrer Wichtigkeit wegen noch eine zweite Lesung durchmachen. Die erste betreffend die kantonale Unterstützung zu Bildungszwecken will das ganze Stipendienwesen einheitlich und grundsätzlich regeln. Die Vorlage ist eine Zusammenfassung aller bisherigen Bestimmungen betreffend Stipendien für Lehrer, Lehrerinnen, Lehrlinge des Handwerks, zum Besuch landwirtschaftlicher Bildungsanstalten, und sieht Vorschüsse an Sekundarlehrer und Fachlehrer höherer Lehranstalten und endlich auch, was neu ist, Stipendien und unverzinsliche Vorschüsse zum Besuch höherer Bildungsanstalten (Gymnasium, Handelsschule, Technikum, Tierarzneischule, Polytechnikum, Universität) vor. Man will mit der Vorlage die

<sup>1)</sup> Bericht über die Verhandlungen: Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 281 und 282.

fachliche und allgemeine Ausbildung armer, aber fähiger Jünglinge möglichst erleichtern und fördern. Sie hat einen im besten Sinne des Wortes sozialen Charakter, indem sie dazu beitragen will, das heranwachsende Geschlecht für den immer schwieriger werdenden Existenzkampf so gut als möglich auszurüsten. Der Rat zeigte denn auch dadurch, daß er einen Antrag, aus finanziellen Gründen nicht einzutreten, kurzer Hand abwies und mit 63 gegen 2 Stimmen Eintreten beschloß, daß er den hohen, idealen Wert der Vorlage wohl zu schätzen wisse. Die Frage, ob dieser Erlass Gesetz oder Verordnung werden soll, hat der Regierungsrat bis zur zweiten Lesung auftragsgemäß noch zu prüfen<sup>1)</sup>.

Die zweite Verordnung betreffend Carbid und Acetylen tritt an die Stelle des Reglementes betreffend die Aufstellung und den Betrieb von Acetylen-gas-Beleuchtungsapparaten, das am 9. November 1897 erlassen worden war. Es handelt sich lediglich darum, hinsichtlich dieses neuen und bei nicht ganz sorgfältiger Behandlung der bezüglichen Apparate höchst gefährlichen Beleuchtungsmittels, vermehrte Sicherheit zu schaffen. Die Verordnung hat rein feuerpolizeilichen Charakter.

Eine Revision erfuhr der Tarif über die Taggelder, Reiseentschädigungen, Sporteln u. s. w. vom 22./23. Nov. 1880. Die Kommission für Verwaltungsreform hatte einen bezüglichen Entwurf eingebracht, der in der außerordentlichen Oktoversammlung des Kantonsrates mit wenigen Änderungen definitiv angenommen und auf den 1. Jan. 1902 in Kraft gesetzt wurde. Die Hauptneuerung besteht darin, daß die Reiseentschädigung von 20 Rp. per Kilometer nur noch für höchstens 50 Kilometer bezogen werden kann. Eine zweite Neuerung betrifft die Aussetzung eines Nachgeldes von Fr. 5 bei mehrtägigen Sitzungen oder wenn der Wohnort am Abend nach einer Sitzung nicht mehr erreicht werden kann. Die dritte

<sup>1)</sup> Siehe den Bericht über die Verhandlungen in der Appenzeller Zeitung Nr. 284.

Abänderung besteht in der Erhöhung des Taggeldes für die Oberrichter und Kriminalrichter von Fr. 6. 50 auf Fr. 10. —. Ebenso wurden da und dort die Entschädigungen für gewisse Amtsverrichtungen, namentlich diejenigen für die Gemeinde- schreiber in bescheidenem Maße erhöht.

Von Herrn Kantonsrat Fürsprech Tanner wurde in der Sitzung vom 14. Mai folgende Motion gestellt und in der Sitzung vom 8. Oktober begründet: „Der Regierungsrat wolle prüfen und berichten, ob nicht den Gemeinden die Vollmacht einzuräumen sei, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Kantonsrat bindende Vorschriften aufzustellen:

1. über den Ausbau der Dörfer (Bauplan und Baureglement),
2. über die gesundheitspolizeilichen Verhältnisse in den Dörfern, wobei die Abgrenzung der Dorfkreise Sache der Gemeinden ist.“

Es soll damit den Auswüchsen des wilden und regellosen Bauens durch Erstellung von Häusern innerhalb oder außerhalb der bisher innegehaltenen Frontlinien in Dorfquartieren, wodurch die Dörfer ein unfreundliches Aussehen bekommen, vorgebeugt werden. Mit der Aufstellung von Bauplänen für unbebautes Terrain werde für den öffentlichen Verkehr gesorgt und die Anlegung rationeller Straßenzüge gesichert. Ein Gesetzgebungsrecht der Gemeinden in gesundheitspolizeilicher Hinsicht rechtfertige sich für die Grubenentleerung, Rehrichtabfuhr, unsaubere Mietkasernen, die Ansteckungsherde in Seuchefällen seien. — Die Motion wurde fast einstimmig erheblich erklärt und zur Prüfung und Begutachtung an den Regierungsrat überwiesen, der hinwiederum die Landes-Bau- und Straßenkommission und die Sanitätskommission zur Vernehmlassung eingeladen hat.

Auch eine Petition betreffend die Burenfrage ist dem Regierungsrat unter dem Datum vom 6. Dezember eingereicht worden. Es wurde in derselben gewünscht, der Regierungsrat möge so bald als möglich den Kantonsrat in

außerordentlicher Sitzung einberufen und ihm die Frage vorlegen, ob er nicht von dem in Bundesächen den Kantonen zustehenden Vorschlagsrecht (Art. 93 der Bundesverfassung) Gebrauch machen wolle in dem Sinne, daß die Eidgenossenschaft offizielle diplomatische Schritte unternehme, damit von Seiten Englands dem grenzenlosen Elend der Burenfrauen und -Kinder in den südafrikanischen Konzentrationslagern gründlich abgeholfen werde. Der Regierungsrat beschloß, der Petition keine Folge zu geben, diesen Beschuß damit begründend, daß nach Art. 102, Ziffer 8 der schweizerischen Bundesverfassung es Sache des Bundesrates sei, über die völkerrechtlichen Beziehungen der Schweiz zu wachen und die auswärtigen Angelegenheiten zu besorgen. Die genannte Behörde werde dies tun ohne hierseitige Intervention<sup>1)</sup>.

*Innere kantonale Angelegenheiten.* Die der Gemeinde Herisau gehörende Liegenschaft „Friedeck“ an der Poststraße wurde vom Regierungsrat in Erledigung des bezüglichen kantonsrätslichen Auftrages (siehe unter Gesetzgebung, Verordnungen und kleinere Beschlüsse) um die Summe von Fr. 88,000 gekauft. Nach sachmässigem Gutachten werden die Kosten für die nötigen Umbauten wenigstens Fr. 21,000 betragen. — Der erste Kanzleisekretär, Herr Arnold Tobler, hat am 26. Oktober seine Resignation eingereicht infolge seiner Wahl als Sekretär der freiwilligen und Einwohner-Armenpflege der Stadt Zürich. Herr Tobler hatte die mit der Reorganisation der Kantonalkanzlei geschaffene Stelle eines ersten Sekretärs und Stellvertreters des Ratsschreibers seit März 1898 inne. Als dessen Nachfolger hat der Regierungsrat, unter Vorbehalt der Ratifikation durch den Kantonsrat, von 26 Bewerbern gewählt Herrn Huldreich Tobler von Rehetobel, derzeit Sekundarlehrer in Häglingen (Glarus). — Die Vereinigung des Landesarchivs in

<sup>1)</sup> Siehe Amtsblatt Nr. 44, Appenzeller Zeitung Nr. 288, 291 und 296 und Appenzeller Anzeiger Nr. 102.

Trögen ist nun auch zu Ende geführt; ein Reglement, nachgebildet demjenigen für das Kantonsarchiv in Herisau, ist bereits provisorisch in Kraft erklärt und die Ausfertigung eines Archivregisters im Doppel beschlossen worden. — Die Kantonsbibliothek durfte sich seit ihrem Bestande noch nie einer so intensiven Benutzung durch Interessenten und Gelehrte erfreuen, wie im letzten Jahre. Neben wertvollen Geschenken an Büchern ist ihr auch ein Oelporträt, den Dichter unseres Landsgemeindeliedes, Landessährrich Tobler darstellend, zugegangen.

Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß das Kriminalgericht ein Urteil von weitergehendem Interesse fällte, indem es die Störung des öffentlichen Schulunterrichtes auf Grund von Art. 58 des Strafgesetzbuches, handelnd von der Störung öffentlicher Versammlungen und anderer durch die Verfassung und Gesetze ausdrücklich geschützter Zusammenkünfte, bestrafte. Es ist damit eine originelle und erwünschte Wegleitung für künftige Fälle geschaffen. Bezuglich der Verlegung der Polizeistunde kann berichtet werden, daß die Praxis in den verschiedenen Gemeinden etwas gleichartiger geworden ist. Um jedoch den mancherorts immer noch etwas zu freigebig erfolgenden Bewilligungen zur Verlegung entgegenzutreten, erteilte die Justizkommission Weisung, Feierlichkeiten bei Wirtschaftseröffnungen und Wirtschaftsschluß und Komitesitzungen nicht unter die Ehrenanlässe zu subsumiren und ferner den Wunsch auszusprechen, Gesuche um Polizeistunde=Verlegung anlässlich fälschlich benannter Kaffeekränzchen unbedingt rundweg abschlägig zu bescheiden, da diese so harmlos scheinenden Anlässe im Bejahungsfalle erfahrungsgemäß sehr oft in alkoholische Exzesse auslaufen, so daß sich die Abweisung schon aus diesen sittlichen Gründen durchaus rechtfertigt. In Nachachtung eines Gesuches des eidgenössischen Justizdepartements an die Kantonsregierungen bezüglich Stellungnahme zum Huber'schen Vorentwurf zu einem schweizerischen

Zivilgesetzbuche lud der herwärtige Regierungsrat eine Anzahl Rats- und Gerichtspersonen zu einer Konferenz auf den 6. September im Kantonsratsaal ein. Herr Verhörrichter Dr. Baumann referirte über den Vorentwurf, mit dem sich die Konferenz im großen und ganzen einverstanden erklärte und als Ausdruck ihrer Zufriedenheit dem verdienstvollen Schöpfer des Entwurfes ein Dank- und Sympathietelegramm übermittelte<sup>1)</sup>. Mit einem vom eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement zugestellten Konkordatentwurf betreffend die Befreiung des Klägers von der Verpflichtung zur Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten erklärt sich die hiesige Regierung grundsätzlich einverstanden und bereit, die in Aussicht genommene Konferenz zu beschicken<sup>2)</sup>.

Staats-  
haushalt  
und  
Finanzen.

Trotzdem das Budget pro 1900/01 einen Passivsaldo von Fr. 76,431 vorgesehen, so ergab sich wiederum ein Aktivsaldo von Fr. 22,939, mithin also ein Überschuß von Fr. 99,370. Dieses günstige Resultat haben wir vor allem wieder dem Mehrertragnis der Steuern (Nachsteuern Fr. 58,000 statt wie budgetirt Fr. 30,000, Erbschaftssteuern Fr. 23,000 statt Fr. 15,000, Militärsteuern Fr. 57,000 statt Fr. 50,000) und dem Alkoholmonopol zuzuschreiben. Dank dieser günstigen Verhältnisse konnte der Steueransatz pro 1901 bei  $1\frac{1}{2}\%$  belassen und der Salzfonds wiederum unangetastet bleiben. Letzterer ist von Fr. 107,000 auf Fr. 139,000 gestiegen. Ob diese günstigen finanziellen Verhältnisse anhalten werden, ist zweifelhaft, da wir von der Kantonalbank infolge des schlechten Geschäftsganges im Jahre 1901 und der Tatsache, daß für Bankgebäudefonds re. Abzüge vom Reingewinn gemacht werden müssen, bedeutend weniger Einnahmen als letztes Jahr erwarten müssen. Ebenso wird der Ertrag des Alkoholmonopols ein

<sup>1)</sup> Ueber die gestellten Abänderungsanträge zum Vorentwurf siehe Appenzeller Zeitung Nr. 213.

<sup>2)</sup> Siehe Amtsblatt Nr. 21.

geringerer sein. Im fernern steht der Kanton auch vor einer großen Finanzlast hinsichtlich der Irrenanstalt. Ob im Straßenswesen mit der Veraffordirung der Straßenunterhaltsarbeiten bedeutende Ersparnisse erzielt werden, muß sich nun erst noch zeigen.

Die Steuerrevision ergab ein steuerpflichtiges Vermögen von Fr. 100,975,400 und ein Einkommen von Fr. 7,428,900. 16 Gemeinden weisen eine Vermehrung und 4 eine Ver- minderung des steuerpflichtigen Vermögens auf; die effektive Kapitalvermehrung ist sich mit Fr. 2,836,000 der leßtjährigen mit Fr. 2,837,000 beinahe gleich geblieben. Das steuerpflichtige Einkommen hat sich in 17 Gemeinden vermehrt, während 3 Gemeinden eine Abnahme zu verzeichnen haben. Die Ver- mehrung des steuerpflichtigen Einkommens um Fr. 248,900 ist hinter derjenigen von 1899 (Fr. 376,100) um ein Be- deutendes zurückgeblieben, welche Tatsache hauptsächlich dem schlechten Geschäftsgang unserer Hauptindustrie zuzuschreiben ist. Erfreulich ist es, daß verschiedene Steuerpflichtige frei- willig den Vermögensansatz erhöhten und daß in einzelnen Gemeinden eine durchgehende Erhöhung der Vermögensansätze der Industriellen beobachtet wurde. Aus 17 Gemeinden wurden im ganzen 138 Refurse, 32 weniger als im Vorjahr, eingereicht. Auf 3 derjelben konnte infolge verspäteter Eingabe nicht eingetreten werden; 65 wurden als begründet erklärt und 70 als unbegründet abgewiesen. Von den leßtern sind 15 ins Stadium des Beweisanbringens gekommen, wobei in 4 Fällen der Beweis als erbracht erachtet und die Ansätze entsprechend reduziert wurden. Neu wurde prinzipiell festgesetzt, daß Erziehungskosten für unmündige Kinder nicht von der Nachbesteuerung befreit werden können, indem Art. 12 des Steuergesetzes nur Anwendung finde für bereits verausgabte und nicht für entstehende Erziehungskosten. Bezüglich der Erbschaftssteuerbeträge für verschollene Erklärte wurde in Aufhebung der regierungsrätlichen Schlußnahme vom 9. Sept. 1897 be- schlossen:

Steuer-  
wesen.

1. Die dem Staate zufliessenden Steuern von verschollen erklärten Personen werden in die laufende Kasse genommen.
2. Die Gemeinderäte werden eingeladen, in derartigen Fällen in Zukunft die Staatsbetriebsnisse in har an die Landeskassaverwaltung einzusenden. Ueber die Gemeindebetriebsnisse hat der Gemeinderat im Hinblick auf die gesetzliche Haftbarkeit (Art. 15 des Erbrechts) zu verfügen<sup>1)</sup>.

Das neue Steuergesetz scheint sich nun ziemlich eingelebt zu haben, wenigstens sind die Klagen, die anfänglich aller Orten hörbar waren, fast ganz verstummt. Es denkt der Kluge: „Glücklich ist, wer vergisst, was da nicht zu ändern ist“, und daß es eben doch gut tut das Steuergesetz, hat der vorige Abschnitt bewiesen.

Kirchliche Angelegenheiten.

Die Synode tagte am 8. Juli im Kantonsratssaale in Herisau. Sie wurde vom Präsidenten, Herrn Pfarrer Graf in Schwellbrunn, mit einer Rede eröffnet, in der er unter anderm auf die traurige Tatsache der häufigen Ehescheidungen in der Schweiz und speziell in unserem Kanton hinwies. Appenzell A. Rh. steht unter allen Kantonen mit 3,78 Scheidungen auf 1000 Ehen obenan. Dies muß allen, welche es mit unserem Volke wohl meinen, zu denken geben, und nicht nur die Pfarrer, sondern auch die Beamten in jeder Stellung, die Kirchenvorsteherschaften, die gemeinnützige Gesellschaft, Lesevereine u. s. w. sollten sich um die Beseitigung dieses Uebelstandes bemühen. „Ein gesundes Ehe- und Familienleben bildet so sehr die Fundamente der leiblichen und geistigen Wohlfahrt eines Volkes, daß man keine Mühe scheuen sollte, frankhaften Erscheinungen auf diesem Gebiete auf den Grund zu kommen und die richtigen Heilmittel dagegen anzuwenden.“ — Im Bureau der Synode trat eine Änderung ein, indem der bisherige Aktuar, Herr Pfarrer Tucher in Herisau,

<sup>1)</sup> Siehe über das Steuerwesen den 42. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates, Seite 240 ff.

zurücktrat und Herr Pfarrer Zingg in Rehetobel an seine Stelle gewählt wurde. Nach der Entgegennahme der Jahresrechnung und der verschiedenen Berichte war noch eine Neuwahl in den Kirchenrat zu treffen, indem Herr Pfarrer Dammann in Urnäsch zurückzutreten wünschte. Es wurde ihm entsprochen und an seiner Statt Herr Pfarrer Diem in Teufen gewählt. Das Haupttraktandum bildete die Beratung des Entwurfes einer neuen Kirchenordnung. Derselbe rief eine zum Teil lebhafte Diskussion hervor, wurde aber ziemlich unverändert gelassen. Die zweite Lesung der Vorlage soll an der ordentlichen Synode von 1902 stattfinden<sup>1)</sup>.

Gemeinsam mit der Landesschulkommission hat der Kirchenrat ein Spruchbuch in drei Ausgaben, entsprechend den drei verschiedenen im Kanton gebräuchlichen Lehrbüchern für den Religionsunterricht erstellen lassen. — Die zu Gunsten der Witwen und Waisen des Burenvolkes veranstaltete landeskirchliche Kollekte ergab total die schöne Summe von Fr. 7885. 92, ein sprechender Beweis für die Sympathien, deren sich das tapfere Burenvolk auch bei uns erfreut. — Die Reformationskollekte, diesmal für den Bau einer reformirten Kirche in Laufen im Berner-Jura bestimmt, blieb mit Fr. 1878. 92 um ein wenig hinter der leßtjährigen zurück. Eine Anfrage der Kirchendirektion von Baselland, die Gehaltsverhältnisse der herwärtigen Pfarrer, Meßmer und Organisten betreffend, veranlaßte den Kirchenrat, diesbezügliche Erhebungen anzustellen. Das Resultat derselben ist in einer besondern Tabelle dem kirchenrätslichen Amtsbericht beigegeben<sup>2)</sup>. — An die infolge der Berufung von Herrn Pfarrer Schweizer nach Bußnang erledigte Pfarrstelle in Wolfshalden wurde Herr Pfarrer Hermann Schachemann von Schaff-

<sup>1)</sup> Siehe über die Synode Appenzeller Zeitung Nr. 158 und 159.

<sup>2)</sup> Siehe den XXIII. Amtsbericht des Kirchenrates der evangelisch-reformirten Landeskirche von Appenzell A. Rh.

hausen, derzeit in Benken (Kt. Zürich) gewählt. — Am 4. August fand in Heiden bei ziemlich starker Beteiligung der katholischen wie evangelischen Bevölkerung die Grundsteinlegung zu einer katholischen Kirche statt.

**Volkswirtschaftliches.** Vor allem haben wir hier der in unserem Kanton bestehenden Arbeiterorganisationen zu gedenken, und da steht an erster Stelle der appenzellische Weberverband. Derselbe hat sich, wie selten ein Verband, rasch entwickelt. Am Aufnahmestag 1900 mit 50 Mitgliedern gegründet, wies er Anfangs September 1901 bereits die stattliche Zahl von 1455 Mitgliedern auf. Dieselben verteilen sich auf 17 appenzellische und 8 st. gallische Gemeinden. 1003 Mitglieder gehören zur Kategorie der Berufsweber, während die andern 452 ihren Hauptverdienst nicht der Weberei zu verdanken haben. Dem aufgestellten Arbeitsprogramm entsprechend wurde vor allem der Durchführung des Lohntarifes Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Gründung einer Weberfrankenfasse wurde beschlossen, und eine diesbezügliche Sammlung freiwilliger Beiträge nicht blos unter Verbandsmitgliedern, sondern auch unter Fabrikanten und Gewerbetreibenden hat ein schönes Resultat ergeben<sup>1)</sup>.

Der gefestigte bestehende Weberverband hat auch unter den Sticken wiederum den Wunsch und das Bedürfnis nach Organisation wachgerufen. Eine am 10. März im „Löwen“ in Herisau tagende, von zirka 300 Mann besuchte Versammlung beschloß nach Anhörung eines bezüglichen Referates des Herrn Pfarrer Eugster in Hundwil einstimmig die Gründung eines Stickerverbandes, und 51 Sticker erklärten sofort ihren Beitritt<sup>2)</sup>. In Verbindung damit tauchte auch der Plan einer

<sup>1)</sup> Siehe über die Jahreshauptversammlung des appenzellischen Weberverbandes in Hundwil und den Jahresbericht des Zentralvorstandes: Appenzellische Weberzeitung Nr. 14, 15 und 16 und Appenzeller Zeitung Nr. 206.

<sup>2)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 55 (Aufruf) und Nr. 59.

Erweiterung der Weberzeitung zu einem allen Textilarbeitern zudenkenden Organ auf<sup>1)</sup>). Während der Weberverband zu einer solchen Erweiterung des Blattes sich geneigt zeigte, verhielt sich der Seidenweberverband in dieser Frage durchaus ablehnend und beschloß, wieder zu seinem alten Organ, „Die Seidenbeuteltuchweberei“ zurückzukehren. Die ostschweizerische Stickfachvereinigung, der appenzellische Weberverband und die Verbände und Vereine der Ausrüstindustrie einigten sich nun auf die Herausgabe eines gemeinsamen Fachblattes, das von Neujahr 1902 an alle 14 Tage unter dem Namen „Ostschweizerische Industriezeitung für die Arbeiter der gesamten Textilbranche“ erscheinen soll. Als Chefredaktor wurde Pfarrer Eugster in Hundwil gewählt; gedruckt wird das Blatt in der Indermaur'schen Buchdruckerei in Rheineck, wo bis anhin auch die „Appenzellische Weberzeitung“ herauskam. Es ist vertraglich festgesetzt, daß sich die Zeitung nicht in den Dienst einer bestimmten Parteirichtung stellen dürfe. Die erste Nummer (Probenummer) erschien bereits am 18. Dezember.

Die Bewegung zu Gunsten der staatlichen Subventionierung der Krankenkassen siehe unter Sanitätswesen.

Nach Mitteilung des eidgenössischen statistischen Bureaus hat die genaue Verifikation der Zählkarten betreffend die eidgenössische Volkszählung vom 1. Dezember 1900 für den herwärtigen Kanton eine Bevölkerungszahl von 55,281 ergeben. Dieses Resultat ist um 3 kleiner als das ursprünglich vor einem Jahr publizierte.

Wer ein vollständiges Bild über unser Schulwesen erhalten will, der lese den diesbezüglichen Abschnitt im Rechenschaftsbericht. Derselbe konstatiert mit Genugtuung, daß, wenn auch die Schulgesetzvorlage von der Landsgemeinde 1900 verworfen worden sei, doch das Interesse für die Schule in weiten

<sup>1)</sup> Siehe Appenzell. Weberzeitung Nr. 13: Eine Textilarbeiter-Zeitung.

Kreisen in vermehrtem Maße sich zeige. Zum zweiten Mal wurde die Untersuchung der zu Beginn des Schuljahres eingetretenen Schulkinder durchgeführt. Das Untersuchungsresultat war wieder ein ganz ungünstiges, indem von 1052 Kindern 122 = 11,6 % als körperlich oder geistig abnormal oder verwahrlost sich ergaben. Fürwahr ein trauriges Bild, wenn auch vielleicht zugegeben werden muß, daß der Maßstab der Beurteilung ein sehr verschiedener, vielfach gewiß ein zu strenger gewesen ist. Angeichts dieser Tatsache muß es freilich auffallend berühren, daß der bereits pro 1899 aus dem Alkoholzehntel ausgeschiedene Beitrag von Fr. 500 für Versorgung schwachsinniger Kinder bis zur Stunde noch unbenukt geblieben ist. Auf eine Eingabe von Herrn Lehrer Altherr in Trogen betreffend die finanzielle Unterstützung der Errichtung von Nachhilfeklassen für die Schwachsinnigen geringen Grades und die Aussetzung einer alljährlichen Summe zur Neufüllung des Fonds für eine Anstalt für Schwachsinnige höheren Grades konnte zur Zeit noch nicht eingetreten werden, da zur Verwirklichung des Gedankens vor allem die Mittel vorhanden sein müssen. Die Angelegenheit soll jedoch bei der nächsten Budgetberatung zur Sprache gebracht werden. Man sieht, daß die philanthropische Tätigkeit sich auch bei uns immer weitere Grenzen steckt. Bereits bestehen in unserem Kanton Vereine für Unterstützung armer Geisteskranker und für Taubstummenbildung. Nun ist im letzten Frühjahr auch noch ein östschweizerischer Blindenfürsorgeverein ins Leben gerufen worden. Sein Zweck besteht darin, die Eltern blinder Kinder auf die Notwendigkeit der Ausbildung solcher Kinder aufmerksam zu machen und den aus den Anstalten getretenen Blinden zur Erlangung wirtschaftlicher Selbständigkeit behülflich zu sein und Mittel zu sammeln für die Gründung eines Blindendaheims für altersschwache und körperlich gebrechliche Blinde der Ostschweiz<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 23 und 123 und Appenzeller Landeszeitung Nr. 101 und 103.

An der Kantonsschule wurde in der Person des Herrn Dr. phil. Eduard Häfliiger von Langnau (Kt. Luzern) ein Hülfslehrer für alte und neue Sprachen angestellt, da die vorhandenen Lehrkräfte nicht mehr ausreichten, um sämtliche im Lehrplan vorgesehenen Stunden zu erteilen. — Mit dem thurgauischen Regierungsrat wurde betreffend Aufnahme appenzellischer Lehr amtschüler ins Lehrerseminar zu Kreuzlingen ein neuer Vertrag abgeschlossen, der am 12. Februar 1901 die kantonsrätliche Genehmigung erhielt und sofort in Kraft trat. Darnach sollen künftig sowohl die Aufnahmeprüfungen als die Prüfungen der Kandidaten zur Erwerbung des herwärtigen Lehrerpatentes, die beide vorher vor der Landesschulkommission abgelegt wurden, im Seminar durch die dortigen Lehrer vorgenommen werden.

Ueber die Erteilung des militärischen Vorunterrichts resp. über die Organisation desselben scheinen die Ansichten in militärischen Kreisen geteilt zu sein. Der Offiziersverein Herisau vertrat den Standpunkt, es sollte bei der Durchführung des Vorunterrichts von aller Nachahmung militärischer Allüren abgesehen und vor allem darnach getrachtet werden, die Jungmannschaft in körperlicher und intellektueller Hinsicht vorzubilden. Erst, wenn so gleichsam die Grundlage geschaffen worden sei, auf welcher mit der speziellen Ausbildung zum Soldaten eingesezt werden könne, solle man übergehen auch zu den Schießübungen. Als dann das Komite für den Vorunterricht sich mit diesem Programm an den Bundesrat wandte mit dem Gesuch um die vorgesehene Landessubvention, wurde demselben geantwortet, daß nur die Vorunterrichtskurse subventionirt werden, die die vorgeschriebenen Übungen mit dem Gewehr durchführen. Und dies, trotzdem das Gesuch vom ständigen Experten für das militärische Vorunterrichtswesen, Herrn Kreisinstruktur Oberst Hintermann in Luzern, warm befürwortet worden war!<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 211.

**Parteiwesen.** Das Parteiwesen schlägt bei uns keine großen Wogen; am allerwenigsten war dies im abgelaufenen Jahre der Fall, da keine Abstimmungen weder auf eidgenössischem noch auf kantonalem Gebiete stattfanden, welche geeignet gewesen wären, die parteipolitischen Gegensätze zum Ausdruck zu bringen. Der offizielle Anschluß des Grüttlivereins an die sozialdemokratische Partei hat in den betreffenden Kreisen unseres Kantons die Gemüter nicht so stark erregt, wie z. B. im Nachbarkanton St. Gallen. An einiger Propaganda von Seite der Arbeitervereine hat es nicht gefehlt. An einem Sonntag den 24. März von den zehn Arbeitervereinen von Herisau einberufenen öffentlichen Versammlung referirte vor ungefähr 200 Zuhörern der Redaktor der „Arbeiterstimme“ in Zürich, Herr Ferdinand Thies über das Thema: „Rückblick auf das alte und Ausblick in das neue Jahrhundert“, <sup>1)</sup> und am Sonntag den 28. Juli sprach in Wald, vom dortigen Arbeiterverein dazu eingeladen, Herr Pfarrer Pfüger von Zürich vor circa 150 Zuhörern über „Notwendigkeit, Zweck und Nutzen der Arbeiterorganisation“ <sup>2)</sup>.

**Sanitäts-  
wesen.** Das Institut der Gemeinde-Krankenpflegevereine findet immer mehr Eingang. Zu den acht bereits bestehenden sind wieder drei neue hinzugereten in Hundwil, Wolfshalden und Walzenhausen; jeder dieser Orte hat eine Gemeinde-Krankenschwester angestellt. Teufen wurde durch die hochherzigen Ver- gabungen von Frau Landammann Dertli sel. und des Herrn Minister Roth in den Stand gesetzt, an die Erstellung eines eigenen Krankenhauses zu gehen. Die Irrenanstaltsbaukommission hatte viel Arbeit mit der Vorbereitung der definitiven Bau- pläne. Am 22. Dezember tagte im Schiff in St. Gallen die von einem Initiativkomite einberufene Delegirtenkonferenz der appenzell-aufzerrhodischen Krankenvereine zur Besprechung der Frage betreffend staatliche Subventionierung der

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 71.

<sup>2)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 178, Appenzeller Anzeiger Nr. 62 und Appenzeller Weber-Zeitung Nr. 13.

Krankenkassen. Herr Dr. Herz in Herisau hielt bei diesem Anlaß einen klaren, von Begeisterung für die Sache zeugenden Vortrag. Raumes halber müssen wir auf eine Inhaltsangabe desselben verzichten und verweisen auf die kantonalen Blätter, in denen das Referat in extenso erschien<sup>1)</sup>. Vorgesehen wird eine jährliche Gesamtleistung des Kantons von Fr. 27,000 an das Krankenversicherungswesen, und zwar denkt man sich diese Summe folgendermaßen verteilt: 1) an die Krankenvereine für jedes in Auzerrhoden wohnhafte Mitglied, Fr. 1.20 oder Fr. 1.50, 2) an die Krankenpflegevereine in den Gemeinden 10 % der Ausgaben oder jährlich circa Fr. 2000, 3) an die Erhöhung der Subvention der öffentlichen Krankenhäuser, sodaß dieselbe etwa 15,000 Fr. betragen würde, 4) an die öffentlichen Armenpflegen 20 — 25 % oder ca. Fr. 6000 an deren Heilkosten für Armeengenößige. Die Delegirtenversammlung erklärte sich im Prinzip mit der staatlichen Unterstützung der Krankenkassen einverstanden und beschloß, es solle, bevor weitere Schritte getan werden, die Stimmung in den verschiedenen Krankenvereinen erforscht werden. Daß die Sache von großer, volkswirtschaftlicher Bedeutung und aller Erwägung wert ist, wird niemand bestreiten. Möge ihr ein guter Stern leuchten!

Im Vordergrunde stehen da immer noch die verschiedenen Eisenbahnprojekte, und unter diesen ist das wichtigste das der Ricken- und der Bodensee-Toggenburgbahn, an dessen Verwirklichung auch unser Kanton, speziell das Hinterland, stark interessirt ist<sup>2)</sup>. Unter den für den Bau der Rickenbahn in Frage gekommenen verschiedenen Projekten hat das Lüscher-Moser'sche Basistunnelprojekt im Kostenvoranschlag von

Verkehrs-  
weisen,  
Straßen,  
Eisenbahnen.

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 257 und 258, Appenzeller Landeszeitung Nr. 90, 91 und 92, Appenzeller Anzeiger Nr. 89 und 90, Säntis Nr. 89, 90 und 91.

<sup>2)</sup> Vgl. Appenzeller Zeitung Nr. 41, 70, 84, 85, 102, 248, 255, 256, 263, 264, 291.

Fr. 11,015,000 den Sieg davongetragen. In der außerordentlichen Sitzung vom 7. und 8. November hat der st. gallische Große Rat durch beinahe einstimmige Annahme der bezüglichen Anträge des Regierungsrates sich mit Auferlegung wesentlicher Opfer grundsätzlich für den Bau der Ricken- und Bodensee-Toggenburgbahn ausgesprochen<sup>1)</sup>, und die Bundesversammlung hat alsdann in der Dezemberession die Verträge betreffend Bau der Rickenbahn und Ankauf der Toggenburgerbahn ratifizirt. Vom Initiativkomite der Bodensee-Toggenburgbahn ist an die Gemeinde Herisau das Gesuch gestellt worden, zu den bereits bewilligten  $1\frac{1}{4}$  Millionen eine Nachsubvention von Fr. 250,000 zu leisten. Der entgültige Entscheid in dieser Frage ist noch nicht erfolgt. Als neues Projekt ist das einer Schienenerschließung zwischen Gossau und Herisau<sup>2)</sup> aufgetaucht. Bezüglich der Bahn Gais-Appenzell sei wiederum auf den betreffenden Abschnitt der Chronik von Appenzell J. Rh. hingewiesen. Die Straßenbahn St. Gallen Speicher-Trogen<sup>3)</sup> ist der Verwirklichung um ein schönes Stück näher gerückt. Die Vorarbeiten und die Finanzirung wurden zum größten Teil abgeschlossen, so daß die Ausführung des Werkes nunmehr nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Anlagekosten sind auf total Fr. 1,610,000 berechnet worden, wovon Fr. 130,000 auf die Beleuchtung entfallen. Am 13. Dez. schloß die Generalversammlung der Aktiengesellschaft mit der Maschinenfabrik Dierlikon einen Präliminarvertrag ab, in welchem die betriebsfertige Erstellung der gesamten Bahnanlage auf den 1. Juni 1903 zugesichert wird. Die Anlage soll im Generalafford ausgeführt werden.

Von den Beschlüssen das Straßenwesen betreffend ist bereits früher im Abschnitt: Gesetzgebung zc. gesprochen worden.

<sup>1)</sup> Siehe Näheres Appenzeller Zeitung Nr. 263 und 264.

<sup>2)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 275.

<sup>3)</sup> Siehe Landeszeitung Nr. 24, 94 und 101.

Auch neue Straßenprojekte tauchten auf, indem Walzenhausen eine bessere Verbindung mit St. Margrethen und Reute eine solche mit Wolfhalden wünscht. Die Verbaunungen am Matten- und Gstaubenbach wurden im Frühling zu Ende geführt. Eine größere und kostspielige Reparatur erfuhr die Goldibachbrücke bei Teufen. Die Kilometrierung der Staatsstraßen, mit der seit dem Kantonratsbeschluß vom 18. März 1895 immer noch zugewartet wurde, ist nun in Angriff genommen worden.

Ueber den Gang unserer Hauptindustrie im Jahre 1901 ist der Chronik wiederum von einem in Sachen wohlbewanderten Fachmann, dem derzeitigen Präsidenten der Kommission für Handel und Industrie in Herisau, Herrn Hauptmann Eberhardt, ein Bericht zur Verfügung gestellt worden, der hier bestens verdankt sei und im Wortlaut folgen soll:

Handel,  
Industrie  
und  
Gewerbe.

„Die schlimme Lage der Maschinenstickelei beim Uebergang ins Geschäftsjahr 1901 hielt während den ersten 8 Monaten unverändert an; eine Ausnahme machten nur gewöhnliche  $\frac{6}{4}$  Maschinen, die für gestickte Krägen und Manchetten in ausschließlich besserer Ware vollauf und lohnend beschäftigt waren. Die großen Lager, die sich im Jahre 1900 speziell in Schiffliware angehäuft, ließen ein gutes Geschäft nicht aufkommen; Schadenverkäufe und Auktionen waren an der Tagesordnung. Zum Glücke stellte sich gegen Ende des dritten Quartals, wohl zum guten Teil als Folge der Ueberschwemmung der Märkte mit geringer Ware, Bedarf ein für feinere Artikel, Kleiderbesatz, und waren von dieser Zeit an alle Maschinen, die gute und tadellose feinere Ware zu erstellen im Stande waren, bei steigenden Löhnen vollauf beschäftigt. Als Kuriosum darf erwähnt werden, daß gute  $\frac{6}{4}$  Ware das ganze Jahr hindurch besser bezahlt wurde, als  $\frac{4}{4}$  Rapport. Die Preise für  $\frac{6}{4}$  standen im Januar auf 28—32 Rp., für  $\frac{4}{4}$  auf 24—28 Rp. %, und im Dezember standen sie für  $\frac{6}{4}$  auf 30—34 Rp., für  $\frac{4}{4}$  auf 28—32 Rp. %.

Ein

weiteres Zeichen von der Ueberführung der Märkte mit geringer, billiger Ware fand seinen Ausdruck darin, daß das ganze Jahr hindurch für Maschinen und Arbeiter, die nur einfache, gewöhnliche Stapelartikel zu erstellen im Stande sind, Arbeitsmangel herrschte und daß die Ware, deren Erstellung am meisten Garn erfordert und dadurch am teuersten zu stehen kommt, mit den kleinsten und unlohnendsten Preisen bezahlt worden ist. Ein neuer Wink für Maschinenbesitzer und Arbeiter, stets auf der Höhe der Zeit zu bleiben und keine Gelegenheit zu versäumen, sich weiter auszubilden, sei es durch Besuch von Stickfachschulen, Stickfachkursen, Vorträgen *et c.* Tüchtige Arbeiter mit guten Maschinen, die dem raschen Wechsel der Mode zu folgen vermögen, werden immer genügend und lohnende Beschäftigung finden, währenddem ungeübte Leute mit schlechten Maschinen je länger je mehr die Konkurrenz der Schiffslimashine verspüren und dem Ruin zusteuern werden.

Die Nollenstickerei lag das ganze Jahr hindurch am Boden und sind noch keine Anzeichen vorhanden, daß das Jahr 1902 die ersehnte Besserung wirklich bringe. Die Ueberproduktion vom Jahre 1899/1900, die damit verbundene Preistreiberei und Lieferung von minderwertigen Waren hat viele Absatzquellen so stark getrübt, daß solche bis heute für diesen Artikel nicht wieder gewonnen werden konnten.

Die Schiffstickerei folgte so ziemlich dem Gange der gewöhnlichen Stickerei; bis zum September Hammer und Klage, und von da an allmäßiges Anziehen der Preise, und ist auch hier der Bedarf an guter Ware, speziell Gallons, Hauptursache an der Hebung der mißlichen Lage. Die Preise standen im Januar für  $\frac{1}{4}$  5 aunes auf 27 Rp., im Dezember auf 32—34 Rp. Wenn man in Betracht zieht, daß einer unserer besten Kunden, England, als Folge des immer noch andauernden südafrikanischen Krieges mit seinen Bezügen weit hinter früheren Jahren zurückblieb (der Ausfall an Stickereien dürfte zirka 4 Millionen ausmachen), so ist doch anzuerkennen,

dass die Krisis vom Jahre 1900 sich verhältnismäig rasch und glatt gehoben hat, und wenn man hoffen dürfte, dass der leidige südafrikanische Krieg in Bälde sein Ende erreichte, so wäre anzunehmen, dass die so langsam begonnene und speziell dem Bedarf für Amerika zu verdankende Prosperität unserer Stickerei im nächsten Jahre anhalten werde.

Die appenzellische Handweberei kann auf ein gutes Jahr zurückblicken; geringe Artikel ausgenommen, hatten alle Stühle reichlich und lohnende Arbeit und ist hier nur zu wiederholen, was für die Stickerei bereits gesagt wurde, dass Arbeiter, die Tüchtiges leisten und der Mode der Zeit folgen, stets gut bezahlte Beschäftigung finden werden, denn nur zu oft und viel hören wir die Klage, dass Mangel an geübten Händen für Neuheiten in farbigen Artikeln herrsche, trotzdem man den guten Gang der Webschule in Teufen und den fördernden Einfluss derselben auf die Schulung der Arbeiter lobend erwähnt.<sup>1)</sup>

Von einer andern Seite wurde ferner betreffend die Fabrikation von rohem Plattstich in Nollen, Bouquets, Ramiages, Garos, Rayés *et c.* in anerkennenswerter Weise Folgendes mitgeteilt: „Der Geschäftsgang vom letzten Jahre 1901 darf im allgemeinen als ein guter bezeichnet werden; in Nollen und Plumetis war ordentlich Nachfrage. Gegen Ende des Jahres war allerdings der Absatz nach Deutschland, das sonst als Kunde in unserer Weberei in den letzten Jahren bedeutend gewachsen ist, ziemlich flau. Amerika hingegen machte gute Bestellungen, und so konnten die Preise konstant bleiben.“ Auch die Fabrikanten für farbige Ware und Nouveautés waren gut beschäftigt<sup>1)</sup>.

Betreffend ein interkantonales Fachgericht für die Stickereiindustrie schreibt unser Gewährsmann: „Die am 30. Juli 1901 in Wil stattgehabte Konferenz, vertreten durch die Kantone St. Gallen, Thurgau, Zürich und Appen-

<sup>1)</sup> Ueber den Gang unserer Industrien siehe auch den Rechenschaftsbericht.

zell A. Rh. beschloß: „Die Bestrebungen für Anbahnung eines interkantonalen Konkordates betr. Ausbildung des st. gallischen Stickfachgerichtes zu einer interkantonalen Institution seien einstweilen und bis auf weiteres zurückzulegen. Die Delegirten seien eingeladen, die Anregung, den angestrebten Zweck durch freiwilligen Zusammenschluß zu erreichen, zu prüfen und nach Gutfinden in ihren resp. Kantonen weiter zu verfolgen.“ Vorwiegend verfassungsrechtliche Bedenken ließen die Konferenz in Wil resultatlos verlaufen und blieb nichts anderes übrig, als zu versuchen, auf freiwilligem Wege anzubahnen, was auf gesetzlichem unmöglich schien. Der Zentralverband der Stickerei-Industrie berief zu diesem Zwecke auf den 24. Oktober die östschweizerischen Stickereiorganisationen und Verbände zu einer Konferenz nach St. Gallen ein zur Besprechung der Frage, ob und auf welche Art und Weise das st. gallische Fachgericht für die Stickerei auf dem Wege der Freiwilligkeit zu einer obligatorischen interkantonalen Gerichtsinstanz umgewandelt werden könnte. Die damals gefallenen Anträge und Anregungen wurden einer Spezialkommission (Präsident: Herr Eisenhut-Schaefer in Gais) übermittelt, mit dem Gesuch, dieselben zu sichten und eine definitive Vorlage auszuarbeiten. Die Vorlage der Spezialkommission wurde alsdann in der zweiten Konferenz am 30. Dezember in St. Gallen besprochen und angenommen und lautet wie folgt:

1. Die Unterzeichneten unterwerfen sich hiemit — unter ausdrücklichem Verzicht auf jede einschlägige Uneinlässlichkeitseinrede — der örtlichen und sachlichen Zuständigkeit des st. gallischen Fachgerichtes für die Stickerei-Industrie, sowie im Rekursfalle derjenigen der Rekurskommission des st. gallischen Kantonsgerichtes, und anerkennen die Anwendbarkeit der für diese Gerichte gültigen Prozeßgesetze in allen Zivilstreitigkeiten, welche:

a) die Erzeugung von Stichwaren, d. h. bezügliche Abzüge, Bemängelungen und Reklamationen betreffen, voraus-

gesetzt, daß dieselben sich aus dem Werk- oder Dienstvertrage ergeben und daß deren Streitwert den Betrag von Fr. 500. — nicht übersteigt und welche zudem

b) zwischen den Unterzeichneten als Haupt- oder Nebenpartei einerseits und den Unterzeichnern einer im wesentlichen gleichlautenden Erklärung oder Personen, gegen welche Kraft Gesetzes das st. gallische Stickereifachgericht angerufen werden kann, anderseits bestehen.

2. Die Unterzeichneten erklären hiemit, daß sie die Mitunterzeichner dieser oder einer im wesentlichen gleichlautenden Erklärung in den oben, Ziff. 1 umschriebenen Rechtsstreitigkeiten vor keinem anderen Gerichte belangen werden, als vor dem st. gallischen Fachgerichte für die Stickerei-Industrie.

3. Diese Erklärung soll als Teil aller bestehenden und künftigen Werk- oder Dienstverträge über die Erzeugung von Stichwaren zwischen den Unterzeichneten einerseits und den übrigen, in Ziff. 1 lit. b oben genannten Personen anderseits, gelten; jedoch gegenüber den Kraft Gesetzes dem st. gallischen Fachgerichte für die Stickerei-Industrie unterworfenen Personen nur im Sinne einer Offerte, welche für die Unterzeichner bis zu der sub Ziff. 4 erwähnten Rücktrittserklärung verbindlich ist.

4. Ein Rücktritt von dieser Erklärung ist dem Präsidenten des st. gallischen Fachgerichtes für die Stickerei-Industrie in St. Gallen schriftlich einzureichen und wird erst für die Beurteilung der nach dem Eingang der Rücktrittserklärung abgeschlossenen Werk- und Dienstverträge, Bestellungen und Aufträge rechtswirksam.

5. Die diese Erklärung und Vereinbarung enthaltende Urkunde ist dem Präsidenten des st. gallischen Fachgerichtes für die Stickerei-Industrie in St. Gallen einzureichen und von demselben mit den sämtlichen gleichlautenden Urkunden in einem Protokoll zu vereinigen.

6. Die Unterzeichneten besagen hiemit ausdrücklich die gegenwärtigen und künftigen Mitunterzeichner dieser oder einer gleichlautenden Erklärung beim Inhalte der letzteren.“

Angesichts dieser veränderten Sachlage ist denn auch in der Novembersitzung des Kantonsrates auf Bericht und Antrag des Regierungsrates beschlossen worden, die im November 1898 von Kantonsrat Ernst Lutz sel. gestellte Motion betreffend Zugänglichmachung des st. gallischen Stickereifachgerichtes für appenzellische Interessenten als vorläufig erledigt und dahin- gefallen zu betrachten.

Wie dem 7. Jahresbericht über die Weblehranstalt in Teufen zu entnehmen ist, rechtfertigt sich deren vorgenommene Erweiterung vollkommen durch die Tatsache, daß zur Zeit alle Webstühle besetzt sind und noch viele Angemeldete (zirka 30) warten müssen. Als neues Lehrfach wurde ein einfacher Zeichnungsunterricht eingeführt, der den Böglingen die gründliche Kenntnis der verschiedenen Teile und Zusammensetzung eines Webstuhls vermitteln soll<sup>1)</sup>.

An der am 23. März in Wolfshalden abgehaltenen Lehrlingsprüfung wurden 25 Lehrlinge (gegen 33 im Vorjahr) geprüft. Es ist diese Reduktion hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Schlossermeister des Kantons einen eigenen Prüfungsverband gebildet haben, um die Lehrlinge der pädagogischen Prüfung, welche auf die Gesamtcensur einen schlechten Einfluß ausübe, zu entheben. Es soll jedoch nicht unwahrscheinlich sein, daß sich letzterer Verband dem kantonalen Handwerker- und Gewerbeverein wieder anschließen wird. Das Ergebnis der Lehrlingsprüfungen war ein günstiges und betrug die Durchschnittsnote 1,45. Das Resultat der pädagogischen Prüfung mit der Durchschnittsnote 1,45 stimmt mit demjenigen der praktischen Prüfung mit der Durchschnittsnote 1,46 fast überein. Es kann hier somit von einer schlechten Beeinflussung der Prüfung in den Schulfächern auf das Samtresultat nicht die Rede sein<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Ueber den appenzellischen Weberverband und die Gründung eines Stickerverbandes vergl. Volkswirtschaftliches.

<sup>2)</sup> Ueber das Gesetz betreffend das Haufier- und Marktwezen vergl. Gesetzgebung *et c.*

Ueber den Stand der Landwirtschaft im Jahre 1901 orientirt der 19. Jahresbericht des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins wiederum in vorzüglicher Weise. Beachtenswert ist folgende Stelle des Berichtes, in der gesagt wird, woher es kommt, daß so manchen Bauer der Schuh drückt: „Unsere Bauersame klagt vielfach über den allgemeinen Notstand, sie hätte den Boden so teuer in Händen, der Zinsfuß sei hoch, fremde Arbeitskräfte so rar, die Steuern unerschwinglich *et cetera*. Wir bestreiten die Sache nicht, aber, fragen wir, trägt nicht mancher seine eigene Schuld an dieser Notlage? Wird da irgendwo ein Heimwesen veräußert, so geschieht es gewöhnlich zu hohem Preise; der Käufer rechnet eben nur mit dem Ergebnis günstiger Jahre. Geht dann die Sache etwas schief, so steckt er im Pech, wird mißmutig und streckt bald das Gewehr. Oder manch einer will früh genug selbstständig werden, will sein eigener Herr sein. Er muß mit fremdem Gelde arbeiten, und kommt dann etwas verspätet zur Einsicht, daß alles ernstlich geprüft sein will.“ — Eine Petition, welche Aufhebung der Viehsperre gegen Vorarlberg=Oesterreich verlangte, ist abgewiesen worden, da die Sperre das einzige Mittel sei, die Maul- und Klauenseuche aus jenen überrheinischen Gegendern fernzuhalten und Fortschritte in der Verbesserung unseres Viehstandes zu erzielen. Eine übergroße Zahl von Not schlachtungen mußten vorgenommen werden, so daß die budgetirten Fr. 10,000 Staatsbeitrag an die freiwillige Versicherung erheblich überschritten wurden und man eine gleich hohe Summe aus der Bundeskasse gar wohl hätte brauchen können<sup>1)</sup>. Die eidgenössische Viehzählung vom 19. April ergab für unsern Kanton 21,064 Stück Rindvieh. Im Jahre 1814 betrug der gesamte Rindviehbestand erst 11,998 Stück, 1866 sodann 14,963, 1876: 17,244, 1886: 18,726, 1896: 20,620

<sup>1)</sup> Ueber das Schicksal der beiden landwirtschaftlichen Vorlagen betreffend Rindviehversicherung und Alp- und Bodenverbesserung vergl. Gesetzgebung *et cetera*.

Stück. Die Gesamtzunahme seit 1814 bis heute beträgt 76 %. Es bedeuten diese Zahlen eine überraschende Zunahme unseres Viehstandes und zugleich eine bedeutende Aeußerung des Nationalvermögens. Ende September brach in Speicher und Trogen die Maul- und Klauenseuche aus und entwickelte sich sehr rasch zur verheerenden Epidemie<sup>1)</sup>. Infolge davon mußte von einer kantonalen Buchstierschau Umgang genommen werden. An Stelle derselben wurden drei Bezirkstierschauen angeordnet, welche in Herisau, Heiden und Teufen stattfanden. Die Bezirksschauen für weibliche Tiere wurden in Wolfhalden, Stein und Teufen abgehalten<sup>2)</sup>.

Bezüglich des Futterertrages gehört das Jahr 1901 zu den guten, in Bezug auf die Obsternte zu den ganz mittelmäßigen Jahren. Die Heuernte, die durch anhaltend nasse und kalte Witterung unterbrochen wurde, fiel reichlich aus, die Eidernte war etwas spärlich, dagegen durfte der Bauer mit der Herbstweide zufrieden sein. Der Ertrag an Apfeln war gleich Null, derjenige an Birnen dagegen recht ordentlich. Heftige Winde, die sich Anfangs Oktober erhoben, entleerten die Bäume zum größten Teil, so daß man gezwungen war, ein bedeutendes Quantum Obst in noch unreisem Zustande als sogenanntes Lustobst zur Mostbereitung zu verwenden.

Der kantonale landwirtschaftliche Verein, der nun in sämtlichen Gemeinden, mit Ausnahme von Schönengrund, durch Sektionen mit zusammen 653 Mitgliedern vertreten ist, veranstaltete 7 verschiedene, meist sehr gutbesuchte Kurse; außerdem wurden 27 Wandervorträge gehalten. Man sieht, auch bei uns ist man bestrebt, die Landwirtschaft nach Möglichkeit zu heben, und „gewiß wird manches Samenkorn auf gutes Erdreich fallen und sich entfalten zum Wohle unserer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung.“

<sup>1)</sup> Siehe Amtsblatt S. 395.

<sup>2)</sup> Siehe Näheres Amtsblatt S. 401 ff.

Wer sich ein zusammenfassendes Bild von unsren Staatswaldungen verschaffen will, der sei auf die Berichte der staatswirtschaftlichen Kommission über die Jahre 1899/1900 und 1900/1901 verwiesen, wo sämtliche dem Lande gehörenden Waldungen kurz beschrieben sind. Das Areal der Staatswaldungen beträgt mit 8 Parzellen 75,50 ha. Dazu kommt nun auch noch ein Stück kahlen Waldbodens in Pfingstlers Laufstegg, Gemeinde Hundwil, von der Größe von 8,64 ha., dessen Ankauf der Kantonsrat in seiner außerordentlichen Oktositzung beschlossen hat. Es ist die Tendenz des Staates, kahl geschlagene Hügelfächer zum Zweck der Wiederanpflanzung anzukaufen, im Interesse der Allgemeinheit sehr zu begrüßen.

Jagdpatente wurden von 63 Jägern gelöst. Daß das Jagen sich auch bei uns noch lohnen kann, beweist die Tatsache, daß drei Jäger von Urnäsch in der Jagdzeit (1. Okt. bis 30 Nov.) zusammen 6 Rehböcke, 47 Füchse, 32 Hasen und 3 Edelmarder erlegten. Den gleichen Jägern wurde denn auch auf ihr Gesuch und nach glaubwürdigem Ausweis über ihren erfolgreichen Fuchsjagdbetrieb und im Hinblick auf ihre Wahrnehmung, daß sich in der Gegend von Urnäsch jetzt noch „eine Masse“ dieses der Landwirtschaft so empfindlichen Schaden zufügenden Raubwildes herumtreibe, die Bewilligung erteilt, die Jagd auf Füchse unter Benutzung eines Dachshundes bis Ende Dezember zu betreiben. Die Ausräucherung der Fuchsbruten, die auf ein Gesuch des landwirtschaftlichen Vereins für die Monate April und Mai gestattet worden war, hat ein etwas bescheidenes Resultat ergeben, indem im ganzen 27 Stück erlegt wurden. Die Zahl der im Banngebiet sich aufhaltenden Gemsen wird auf zirka 160, die Zahl der Rehe auf 30 geschätzt.

Die Fischereirevier-Berpachtung ergab für die Kreise 1—8 und 14—24 einen jährlichen Pachtzins von Fr. 1070.—. Die sechsjährige Pachtperiode dauert vom 1. Januar 1902 bis 31. Dezember 1907. Einige Reviere (Kreise 9—13) gelangen erst nächstes Jahr zur Neuverpachtung. Die dem Fischerei-

verein Borderland gehörige Fischbrutanstalt in Wolfshalden liefert schönes Material zu annehmbaren Preisen. Die Bedeutung unserer Fischerei liegt weniger in dem für den Staat daraus erwachsenden Gewinn, als vielmehr in der Möglichkeit, ein namentlich für unsere Kurorte wichtiges Nahrungsmittel schnell beschaffen zu können.

**Wirtschafts- und Polizeiwesen.** Trotzdem bekanntlich bei uns kein Mangel an Wirtschaften herrscht, so hat sich deren Zahl doch wieder um 3 vermehrt, so daß dieselbe Ende Dezember 664 betrug; inbegriffen sind darin 22 Fremdenpensionen.

Durch den verneinenden Beschuß der Landsgemeinde betreffend die Verfassungsrevision ist auch die Hoffnung auf Schaffung eines kantonalen Landjägerkorps vorläufig zu nichts gemacht worden.

Die Zwangsarbeitsanstalt war im Jahr 1900/1901 sehr schwach besetzt, indem sie im Durchschnitt circa 25 Personen beherbergte. Es war oft kaum möglich, mit den Anstaltsinsassen alle vorkommenden und unabwéisslichen Arbeiten zu verrichten, so daß sich der Anstaltsverwalter oftmals bedeutend mehr Arbeitskräfte wünschte. Die Verbüßungstage beliefen sich auf 8964, gegenüber 10,078 im Vorjahr; davon waren 7402 mit und 1562 ohne Arbeit. Es konnte trotzdem ein Betriebsüberschuß von Fr. 3044. — erzielt werden. Der Schuldbestand der Anstalt gegenüber dem Staat betrug am 31. Dezember 1900 noch Fr. 7442. — und ist mit Ende 1901 gänzlich amortisiert worden, so daß nun ein bedeutender Ausgabeposten für den Staat in Wegfall kommt. Die Anstalt hat nun auch eine eigene Hydrantenanlage mit Hauswasser-Löscheinrichtung erhalten.

**Assfuranz- wesen.** Im Amtsjahr 1900/1901 verabsolgte die Assfuranzkasse an Subventionen an die Erstellung resp. Erweiterung von Hydrantenanlagen Fr. 62,550. —, wovon auf Wald Fr. 34,865. — entfallen. Blitzableiteranlagen bestehen im ganzen 3577 = 28 % der gesamten Gebäudezahl; in den Gemeinden Bühler und

Gais beträgt der Prozentsatz sogar 56 und 58 %. Von unserer kantonalen Feuerwehrmannschaft sind 7936 Mann bei der Hülfskasse des schweizerischen Feuerwehrvereins versichert; nur drei Gemeinden haben die vollständige Versicherung ihrer Mannschaften noch nicht ganz durchgeführt. Die Anzahl der versicherten Gebäude hat sich um 95 und das Versicherungskapital um 2,921,000 Fr. vermehrt. Am 1. Januar 1901 betrug das Gebäudeversicherungskapital Fr. 102,120,600 und das Versicherungskapital aus Mobiliar Fr. 67,620,836, so daß wir ein Brandversicherungskapital von rund 170 Millionen Franken besitzen.

Ueber die „Ostschweizerische Industriezeitung“ und das Organ des Seidenweberverbandes „Die Seidenbeutelstuchweberei“ vergl. Volkswirtschaftliches. Presse.

Am Aluffahrtstage, den 16. Mai, hielt der Kantonalturnverein in Wolfshalden seine Jahresversammlung ab. Es wurde unter anderem beschlossen, es solle in Zukunft beim Sektionswettkampf bei Sektionen, die nicht 24 Turner zählen, nicht mehr  $\frac{1}{10}$ , sondern  $\frac{1}{15}$  Punkt in Abzug gebracht werden. Vereine.

Den 30. Juni fand in Herisau die Jahres- und Delegirtenversammlung des Volksvereins statt. In seinem Jahresberichte<sup>1)</sup> warf der Aktuar, Herr Redaktor Frey in Herisau, zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der eidgenössischen Staatsorganisation im zu Ende gegangenen Jahrhundert und dann vor allem auf die im verflossenen Jahr stattgehabten Volksabstimmungen auf eidgenössischem und kantonalem Gebiete. Der Verein zählt 32 Sektionen mit rund 1000 Mitgliedern.

Am 3. November tagte in Heiden der appenzell=außerrhodische Offiziersverein circa 50 Mann stark. Bei diesem Anlässe konnte die Mitteilung gemacht werden, daß der kantonale Winkelriedfonds annähernd die stattliche Höhe von

<sup>1)</sup> Siehe Appenzeller Zeitung Nr. 164—168.

Fr. 100,000 erreicht habe. Herr Oberstbrigadier H. Schieß aus Zürich berichtete über seine Erlebnisse an den deutschen Manövern in Westphalen.

An der am 17. November in Teufen stattgefundenen ordentlichen Delegirtenversammlung des Kantonal-Schützenvereins wurde eine Statutenrevision vorgenommen und als neue Bestimmung unter anderm aufgenommen, daß die ein Kantonal-Schützenfest übernehmenden Sektionen zukünftig in der Lage sein müssen, mindestens 12 Scheiben zur Verfügung stellen zu können.

Ueber die Tätigkeit anderer Vereine siehe die betreffenden Abschnitte.

*Ehren-  
meldungen.* Der berühmte Orgelbauer Ad. Buff-Hedinger in Frankfurt a. M., ein gebürtiger Togener, wurde von Papst Leo XIII. mit der goldenen Medaille ausgezeichnet als Anerkennung für die künstlerischen Leistungen und Verdienste, die sich Herr Buff um eine der großen Orgeln in St. Peter erworben hat.

Dem geistigen Urheber der Genfer Konvention, Henry Dunant, der im Krankenhaus in Heiden seinen Lebensabend verbringt, wurde der Nobelpreis für Friedensbestrebungen zu gleichen Teilen mit dem Franzosen Frédéric Passy zugesprochen. Jeder erhielt Fr. 104,000.

*Feste.* In Heiden fand vom 12.—16. Mai, von schönem Wetter begünstigt, das appenzell-außerrhodische Kantonal-Schießen statt, das einen in jeder Beziehung guten Verlauf nahm. Es wurden im ganzen rund 34,000 Schüsse abgegeben, eine Zahl, welche das Maximum der an den bisherigen außerrhodischen Kantonal-Schießen erreichten Schüsse, um ein Beträchtliches übersteigt. Einige Wochen darauf beteiligten sich die Appenzeller-Schützen, zirka 300 an der Zahl, auch am eidgenössischen Schützenfest in Luzern. Landammann Eugster übergab die appenzellische Fahne mit einer patriotischen Rede, von der die „N. Z. Z.“ schrieb, daß sie gleich den

beaux discours der französischen Kammer in allen Gemeinden gelesen zu werden verdiente. Drei Appenzeller-Schützen taten sich rühmlich hervor. Der bekannte Weltmeisterschütze Emil Kellenberger von Walzenhausen erzielte am internationalen Match in allen drei Stellungen das beste Resultat. Adolf Tobler von Wolfhalden machte in 100 Schüssen auf 300 Meter 75 Nummern und Walter Anrig, Herisau, im Revolver-schießen in 100 Schüssen auf 50 Meter 77 Nummern. Es sind das Resultate, die nur unbedingtes Können, verbunden mit großer Ruhe und unermüdlichem Eifer zu Stande bringen. — Das zweite Fest auf appenzellischem Boden war sodann das Kantonalturfest in Teufen am 4. und 5. August, das ebenfalls bei prächtigem Wetter abgehalten werden konnte und gut verlief. — Als kleinere festliche Anlässe sind ferner zu nennen: die in Urnäsch am 14. April tagende Versammlung der ehemaligen detachirten Jägerkompanien 4 und 5, welche anno 1871 in Herisau den Wachtdienst über die internirten Franzosen zu besorgen hatten; ferner die am 11. August in Speicher stattgefundene dreißigjährige Erinnerungsfeier des ehemaligen Bataillons 47 und der Schützen, die 1870 im Aargau und in Basel die Grenzbefestigung mitgemacht hatten und endlich die am 8. September in St. Gallen veranstaltete Centenarfeier zu Ehren des Herrn J. A. Zellweger, gewesenen Seminardirektors in Gais.

Zum Schlusse gebührt uns noch einiger Männer zu gedenken, welche der Tod im vergangenen Jahre aus dem Leben und aus ihrer Wirksamkeit herausgerissen hat. In Bühler verschied am Neujahrstage alt Hauptmann J. C. Engler, Fabrikant, in Herisau am 12. Januar Joh. Jakob Preisig, Schlossermeister, ein Mann, der sich um die Förderung des Handwerks in unserm Kanton verdient gemacht hat; in Gais am 10. Mai alt Hauptmann und Kantonsrat Johannes Höhener, in Wolfhalden am 30. September alt Hauptmann Johannes Sonderegger; in Basel am 12. November

Pfarrer August Steiger, von 1877—1892 in Herisau wirksam und nicht nur als geistvoller Kanzelredner, sondern auch als ein eifriger Förderer der Gemeinnützigkeit<sup>1)</sup> bekannt; in Heiden am 15. Dezember alt Hauptmann Emil Bischofberger und in Wald am 25. Dezember der Arzt Heinrich Bogdansky, gebürtig von Couvet (Kt. Neuenburg<sup>2)</sup>).

Friede ist's geworden für diese Männer. Wir wissen nicht alles, was sie in ihrem Leben haben durchmachen müssen, aber das wissen wir, daß sie gestrebt und gerungen und es an sich erfahren haben: Mensch sein heißt ein Kämpfer sein. Nun haben sie Frieden gefunden nach heißem Kampf. Nicht der Friede des Kirchhofs ist's, den wir meinen, sondern ein unvergleichlich höherer Friede, nach dem das Sehnen des Menschenherzens geht.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,  
Erzeugt im Gehirne des Toren.  
Im Herzen kündet es laut sich an:  
Zu was Besserem sind wir geboren;  
Und was die innere Stimme spricht,  
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Wer will diese Hoffnung tadeln oder gering schätzen? Bietet sie doch vielen Tausenden Erhebung und Versöhnung! „Wer diese Hoffnung hat, der kann nicht alt werden, auch wenn die Kräfte schwinden und die Haare bleichen. Er behält den frohen Schwung der Jugend, stark und heiter bleibt ihm der Puls des inneren Lebens bis in den Tod; denn am Ende seines Erdenweges sieht er nicht Dunkel, sondern lauter Licht und lauter Herrlichkeit. Solche Hoffnung verjüngt den Menschen fort und fort und gibt seinem Geist eine wunderbare Spannkraft. Fest und freudig steht er auf Gottes Erdboden. Und wie schwer das Leben zu Zeiten aussehen mag, er klagt nicht und zweifelt nicht: durch dunkle Wolken grüßt ihn das Licht der Ewigkeit.“

<sup>1)</sup> Siehe den Necrolog in der Appenzeller Zeitung Nr. 267 und in diesem Heft des Jahrbuches.

<sup>2)</sup> Siehe den Necrolog im Appenzeller Anzeiger Nr. 1 des Jahres 1902.

## II. Gemeindechronik.

Von A. Wiget.

**Urnäsch.** Die Frühlingskirchhöre beschloß, das Gehalt <sup>Urnäsch.</sup> der Waisen- und Armeneltern von 700 Fr. auf 800 Fr. zu erhöhen.

Obwohl die Stickerei unter dem flauen Geschäftsgang zu leiden hatte, brachten es doch die wirklich tüchtigen und leistungsfähigen Sticker noch zu einem ganz ordentlichen Verdienst. Die Hausweberei ging flott und gab lohnende Arbeit. Der Initiative des Verkehrsvereins gelang es ohne Mühe, die Gemeinde zu veranlassen, den oberen Teil des alten Friedhofs bei der Kirche in eine dem Dorfe zur hübschen Zierde gereichende Gartenanlage umzuwandeln zu lassen. Die Kosten im Betrage von 3400 Fr. übernahm die Gemeinde.

Um einem schon längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, rief der Frauenverein einen Krankenpflegeverein ins Leben, der sich nun nach einer für die Verhältnisse geeigneten Krankenpflegerin umsieht.

**Herisau.** An der Gemeindeversammlung vom 17. Febr. <sup>Herisau.</sup> wurde als Gemeindeschreiber an Stelle des resignirenden Herrn J. K. Schieß, welcher sein Amt seit Mai 1876 mit der größten Pflichttreue versah, Herr Adolf Hanimann von Mörschwil gewählt.

Auf Beschluss der Gemeindeversammlung vom 5. Mai wurde die Hülfslehrerstelle an der Gemeinde-Realschule in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt und an die Errichtung eines Trottoirs in der Säge ein Beitrag von 50 % der Baukosten bewilligt.

Als erfreuliches Zeichen für die industrielle Signatur des abgelaufenen Jahres mag erwähnt werden, daß dem freiwilligen Armenverein schon seit geraumer Zeit nicht mehr so wenig

Unterstützungsgesuche eingereicht wurden. Immerhin beweist die Ausgabensumme von Fr. 6544. 19, daß die Kommission trotzdem die Hände nicht in den Schoß legen konnte.

Der Grossratsbeschluß von St. Gallen vom 7. November betreffend Subventionirung der Rickenbahn und die in der Dezemberession der eidgenössischen Räte beschlossene Bundesbeteiligung an diesem Werke hat hier ungeteilte Freude hervorgerufen, die nur durch das Schreckgespenst einer von unserer Gemeinde geforderten beträchtlichen Nachsubvention einen Dämpfer erhalten hat. Mannigfache Hoffnungen knüpfen sich an die in absehbarer Zeit zu erlangende Bahnverbindung, und in der Nachbargemeinde Gossau wird bereits über das Projekt einer direkten Verbindung mit Herisau ernstlich debattirt.

Verwichenen Herbst erhielt endlich auch Herisau elektrisches Licht vom Kabelwerk. Aber die leistungsfähige Gassfabrik hat sich die Herrschaft noch nicht abringen lassen. Zur Straßenbeleuchtung wird die neue Lichtquelle einzig in der oberen Säge benutzt.

**Schwellbrunn.** Im Frühjahr wurde die neue Armenanstalt bezogen. Sie steht auf freier Höhe mit wundervoller Aussicht als ein leuchtendes Beispiel fürsorglichen Gemeinde- sinnes. Da die Baukosten den Voranschlag bedeutend überstiegen, gewährte die Gemeindeversammlung dem Baumeister Schmid eine Nachzahlung von 8000 Fr. Ebenso wurde die Erstellung einer Scheune zu dem Kostenvoranschlag von 17,500 Fr. beschlossen. Um dem neuen Gebäude Platz zu machen, wird das alte Armenhaus abgebrochen.

Seit Februar strahlt auch Schwellbrunn im Glanze des elektrischen Lichtes. Die Kuraison brachte dieses Jahr wieder viele Gäste, leider aber nur für kurze Zeit. Im November konnte der landwirtschaftliche Verein seinen 25-jährigen Bestand feiern. Es war ein schönes Festchen, das zu frohem Weiter schaffen anregte.

**Hundwil.** Die Gemeindeversammlung vom 5. Mai setzte Hundwil das Gehalt der Primarlehrer auf 1700 Fr. fest, ohne Holzgeld, mit freier Wohnung wie bisher und Extraentschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Dem Gemeinderat ist überdies die Kompetenz eingeräumt, tüchtigen Lehrkräften Extraentschädigungen oder Personalzulagen bis auf den Maximalbetrag von 100 Fr. zu gewähren. Die Arbeitslehrerinnen werden mit 850 Fr. bezahlt und beziehen für den Unterricht an der Töchterfortbildungsschule Fr. 1.50 pro Stunde (statt wie bisher Fr. 1.—).

Das neue Straßenreglement sieht für den Bau von Bezirksstraßen eine Unterstützung bis auf 50 % der Kosten vor. Das bisher von einer Korporation unterhaltene Buchbergsträschchen wurde von der Gemeinde übernommen.

Im Mai trat eine Gemeindefrankenpflegerin ihren Dienst an. Die Leitung des Frankenpflegevereins haben die beiden Frauenvereine übernommen. Die Institution erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. An die Kosten, welche durch Mitgliederbeiträge à 2 Fr. aufgebracht werden, leistet auch die Gemeinde einen Beitrag.

Dem Viehveredlungsverein diente in seinen Bestrebungen zur Ermunterung, daß der angekaufte Zuchttier an der Zuchttierschau in die erste Klasse und zwar an zweiter Stelle eingereiht wurde. An der Gemeindeviehschau wurde konstatiert, daß sich der Viehstand bedeutend gehoben habe, so daß an die Gründung einer Zuchtgenossenschaft gedacht werden könnte.

Der neu gegründete landwirtschaftliche Verein Aesch regte eine Erweiterung des Telephonnetzes unter Mithilfe der Gemeinde an. Die Angelegenheit wurde von der Lesegesellschaft sympathisch aufgenommen und wird weiter verfolgt werden. Der Leseverein trat in einer Eingabe an den Gemeinderat für die unentgeltliche Beerdigung ein.

Am 16. Juli schlug der Blitz in die Sennhütte des Herrn Zuberbühler auf Müllershöhe ein, und am 20. Dezember brannte denselben Besitzer Haus und Stadel auf dem Buchberg nieder.

Aufgangs des Jahres trat die Diphtheritis sporadisch auf.

**Stein.** Schon seit Jahren wurde in Stein von der Gründung einer Realschule geträumt und gesprochen; aber die Hoffnung, den Gedanken zu verwirklichen, schien für die kleine Gemeinde beinahe zu früh. Jetzt, da der Wunsch zur Tat geworden, freut sich die ganze Gemeinde über die folgen- und segensreiche Errungenschaft. Die Erwerbung einer bessern Bildung, als die Primarschule bieten kann, war der Jugend bisanhin sehr erschwert, da der Weg zu den benachbarten Schulen in Teufen und Waldstatt je eine Stunde beträgt und auf beiden Seiten über ein tiefes Tobel führt. Einige hochherzige Vergabungen ließen in den letzten Jahren den schon lange bestehenden Fonds so anschwellen, daß das Ziel auf einmal in greifbare Nähe rückte. Immerhin legte die neue Schule der Gemeinde noch große Opfer auf, welche diese aber willig übernahm. Zwei überaus freundliche Zimmer wurden geschaffen, und eine Sammlung freiwilliger Beiträge lieferte reichliche Mittel, um die Schule mit allem Nötigen zweckmäßig auszurüsten. Die Lehrmittel werden allen Schülern zum halben Preise abgegeben, um auch ganz Unbemittelten den Besuch zu ermöglichen.

Nun erwacht immer lebhafter ein neuer Wunsch, nämlich nach einer Krankenpflegerin für die Gemeinde. Im Herbst veranstalteten die Gesang- und Musikvereine mit freundlicher Mitwirkung der Vereine von Hundwil in der Kirche ein Konzert, dessen Reinertrag dem bereits hiefür bestehenden Fonds zugewendet wurde.

Auch der Konsumverein wirkte in ähnlichem Sinne, indem er zum ersten Mal einen Teil des Reingewinnes für gemeinnützige Zwecke verwendete. Eine lebhafte Diskussion in der Bevölkerung veranlaßte der Konsumverein durch den weiteren Beschluß, Mittel und Wege zu suchen, um eine Ermäßigung des Brotpreises in der Gemeinde zu bewirken.

Auf landwirtschaftlichem Gebiet ist zu erwähnen, daß die Viehversicherungsgesellschaft von schweren Unfällen betroffen

wurde. Von zirka 370 versicherten Tieren mußten 19 Stück geschlachtet werden, sodaß die der Gesellschaft angehörenden Biehbesitzer eine Nachzahlung von 2 % der Versicherungssumme zu leisten hatten.

**Schönengrund.** Am 17. März hat die Dorferkorporation einmütig die Errichtung einer Hydrantenanlage mit Hauswasserversorgung beschlossen. Im Sommer wurde die Arbeit begonnen, und am 17. November konnte die Anlage eingeweiht werden. Die Einweihung gestaltete sich zu einem schönen Festchen, von dem angenehme Erinnerungen noch lange zurückbleiben werden, umso mehr als beinahe die ganze Bevölkerung täglich das Köstliche und die Bequemlichkeit eines vortrefflichen Hauswassers genießt. Während man anfänglich nur mit 26 Abonennten rechnete, sind es heute deren über 50, und ganz ver einzelte kamen noch gerne dazu, wenn es nicht am „nervus rerum“ fehlte.

Schönengrund.

Seit Oktober verkehrt ein Postkurs mehr mit Waldstatt, sodaß man jetzt fünf Kurse hin und fünf zurück benutzen kann. Wer nur billige Forderungen zu stellen gewohnt ist, kann jetzt zufrieden sein. Recht „Anspruchsvolle“ möchten allerdings trotzdem noch eine Bahn. Tischchen deck' dich! Der Verkehrsverein ist dieses Jahr sozusagen eingeschlafen; ob er noch einmal erwachen wird, das wissen die Götter.

Im November kam ein schwerer Fall von Diphtheritis vor; doch konnte das Kind gerettet und Ansteckung verhütet werden.

**Waldstatt.** In Waldstatt feierte der Handwerker- und Gewerbeverein das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes und Herr Lehrer Locher dasjenige seiner 25jährigen Amtstätigkeit in der Gemeinde.

Am 1. Juli wurde das neue Realschulhaus durch eine kleine Feier eingeweiht.

Am 21. Juni starb Alt-Gemeindehauptmann Johannes Schläpfer, der in früheren Jahren sich großer Beliebtheit erfreut und der Gemeinde in verschiedenen Beamtungen gedient hatte.

**Teufen.** Teufen ist mit diesem Jahre in eine Bauperiode eingrückt, die voraussichtlich einige Jahre dauern wird. Die außerordentliche Gemeindeversammlung vom 3. März beschloß den Bau eines Gemeindefrankenhauses, das samt Mobilier auf 92,000 Fr. veranschlagt ist. Ferner wurde durch eine Schenkung von Frau Fierz-Locher in Zürich im Betrage von 15,000 Fr. die Errichtung eines für 4 Betten berechneten Absonderungshauses möglich, das jedoch, so wenig wie das Hauptgebäude, als Pockenspital dienen soll. Die Gebäudekeiten sind bereits unter Dach und können voraussichtlich Mitte 1902 dem Betrieb übergeben werden. Das Baukapital betrug im März 1901 102,438 Fr. 73 Rp.; man hofft daher, noch ein kleines Betriebskapital zu erübrigen.

Die im leßtjährigen Bericht erwähnte Schenkung des Herrn Minister Roth ermöglicht nun die Inangriffnahme der so notwendigen Erweiterung unserer Waisenanstalt. Im Mai beschloß die Bürgergemeinde die Errichtung eines neuen Stalles, während die Pläne für den Umbau des Anstaltsgebäudes voraussichtlich im Mai 1902 zur Genehmigung gelangen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Presse die gewiß sehr diskutable Frage vorläufig erfolglos aufgeworfen, ob nicht Vorlagen, welche die Waisen- und Armenanstalt betreffen, der politischen Gemeindeversammlung statt der Bürgergemeinde zu unterbreiten seien, indem ja die politische Gemeinde die finanziellen Konsequenzen bezüglicher Beschlüsse zu tragen habe. Der Aulauf gegen den bisherigen Usus entspringt dem Unbehagen über die Verquidung von territorialer und bürgerlicher Armenpflege.

Schließlich rückte im verflossenen Jahre eine dritte größere Baute in's Gesichtsfeld, indem die Veregesellschaft zum „Hecht“

die Initiative zum Bau eines Realschulhauses ergriff. Die Uebelstände in den Raumverhältnissen der stets wachsenden Schule rufen nach Abhülfe.

Gebaut wurde im Jahr 1901 auch am Glockenturm, dessen alter, eichener Glockenstuhl durch einen eisernen ersetzt wurde, während die mehr als hundert Jahre alte Turmuhr verjüngt aus der Werkstatt des Herrn Uhrmacher Leo Tobler in Wolfshalden hervorging und nun neben dem Stunden- auch den Minutenzeiger treibt. Die Reparaturen nahmen viele Wochen in Anspruch, sodass die Gemeinde lange Zeit ohne Stundenschlag und Geläute blieb. Wie sehr trotz Schwarzwälderuhr und Chronometer in allen Stuben, trotz Spindel- und Remontoiruhren in tausend Brusttuchtaschen die Zeitkinder auf der hohen Warte vermisst wurden und Welch' ehrenvollen Platz sie im Arbeits- und Gemütsleben des Volkes einnehmen, das kam in der überall laut gewordenen Freude zum Ausdruck, als das ganze Geläute zum ersten Male wieder in das Land hinaustönte und die Kirchenuhr für regelmässigen Viertelstundenschlag sorgte.

Am 4. und 5. August fand, vom schönsten Wetter begünstigt, das kantonale Preisturnfest statt, das auch in finanzieller Hinsicht befriedigte. Den Korrespondenten hat vor allem das Sektionswettturnen gefreut, weil es alle Vereinsmitglieder zu energischer Arbeit verpflichtet und sie der Rolle enthebt, nur die Staffage ihrer „Kranzturner“ zu bilden. Für die Festfröhlichkeit bleibt auch bei der Teilnahme der ganzen Sektionen am Wettkampf genügend Raum; sie vermag auch der Gefahr der Ausartung der Festfreude mit etwelchem Erfolge zu begegnen.

Die Kinderkrankheiten Diphtherie und Masern, die zu Ende des letzten und zu Beginn dieses Jahres (1901) herrschten, und unsere gesunde Luft den Sommer über in Verzug brachten, sind, nachdem erstere im verwichenen Vorwinter noch ein gefahrloses Rückzugsgesetz geliefert hatte, nun verschwunden.

Bemerkenswert bleibt dabei, daß die Sterblichkeitsziffer des Jahres 1901 mit 80 Todesfällen die kleinste überhaupt konstatierte, die des Jahres 1899 mit 79 Leichen, nur um eine übersteigt und den Durchschnitt von zirka 100 nur zu  $\frac{4}{5}$  erreicht. Von den 80 Gestorbenen erreichten 10 ein Alter von 80—90 Jahren, 14 ein solches von 70—80 und 10 ein solches von 60—70 Jahren. Es liegt in diesen Zahlen gewiß nichts Abschreckendes für unsere Sommergäste.

**Bühlert.** Die Gemeindeversammlung vom 3. Februar genehmigte einen Antrag auf Verdopplung der Arbeitsschulzeit, sodaß nun die Schülerinnen der Primarschule, mit dem dritten Schuljahr beginnend, wöchentlich sechs Stunden obligatorischen Arbeitsschulunterricht haben. Die gleiche Kirchhöre erhöhte die Lehrerbefoldungen um 100 Fr.

Mit Anfang Mai wurden die freiwilligen Ganztagschulklassen (3.—7. Schuljahr) eröffnet. Sie werden stärker besucht, als die entsprechenden Abteilungen der Halbtagschule. Ihre Einführung entspricht also einem wirklichen Bedürfnisse. Als Lehrer an die Halbtagschulklassen (3. bis 7. Schuljahr) wurde neu gewählt Herr Johann Felix von Braunau (Rts. Thurgau).

Wie schon im leßjährigen Bericht gemeldet wurde, mußten vom 10. resp. 17. Dezember 1900 an sämtliche Schulen wegen zahlreichen Diphtherieerkrankungen vollständig geschlossen werden. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgte den 12. Januar. Leider hatten diese sanitärischen Maßnahmen keinen vollständigen Erfolg. Der unheimliche Gast ließ sich nicht endgültig verdrängen. Ab und zu zeigten sich neue Krankheitsfälle, vorzugsweise bei eintretendem Tauwetter, so in den Monaten März, Oktober und Dezember. Wenn auch die Krankheit allmälig weniger bösartigen Charakter anzunehmen schien, gab es doch noch mehrere Todesfälle bei Kindern verschiedener Altersstufen.

Am 1. August wurde trotz zweifelhafter Witterung auf freiem Platz eine Bundesfeier abgehalten, an der sich verschiedene Vereine beteiligten. Gesänge, Rede, Turnproduktionen, Musikvorträge folgten sich in angenehmem Wechsel. Der folgende Tag brachte ungewöhnlich starke und anhaltende Niederschläge. Der Rotbach schwoll zu einer Höhe an, wie wir ihn seit dem 5. resp. 9. Juni 1862 nie mehr gesehen haben. Trotzdem ist der angerichtete Schaden zum Glücke unbedeutend.

Von den mit Tod abgegangenen Gemeindeeinwohnern verdienen zwei Männer ehrende Erwähnung.

Den 1. Januar starb plötzlich Herr Hauptmann Emil Engler, in industriellen Kreisen bestens bekannt als tüchtiger Stickereifabrikant. Ein gebürtiger St. Galler, hat er mehr als 40 Jahre in hiesiger Gemeinde gewohnt. Der ungemein tätige Mann widmete sich vorwiegend seinem Geschäft; immerhin diente er auch der Gemeinde in verschiedenen Stellungen, als Gemeinderichter, Gemeinderat, Kirchenvorsteher und Synodale. Im Militärwesen stieg er bis zur Charge eines Hauptmanns. Höchste Anerkennung erwarb er sich als Helfer der Armen und Förderer gemeinnütziger Werke. Seiner Anregung und Münificenz vor allem ist es zu verdanken, daß die Gemeinde ein neues Waisenhaus erhalten und damit die Trennung von Armen und Waisen vollzogen hat. Die Hinterlassenen des Verstorbenen ehrten sein Andenken in schönster Weise, indem sie an verschiedene Amtstalten und Vereine die Summe von 17,000 Fr. testirten (siehe Amtsblatt vom 8. Juni 1901).

Ende April erfolgte der Hinschied von Vermittler Jakob Luß. Aus äußerst einfachen Verhältnissen hervorgegangen und nur einfache Primarschulbildung besitzend, schwang er sich vom bloßen Weber zum angesehenen Plattstichfabrikanten empor. Der Gemeinde leistete er treue Dienste als Armenpfleger, Gemeinderichter und Gemeindegerichtspräsident, und in den letzten Jahren als Vermittler und Kirchenvorsteher. Eine schwache

und oft gestörte Gesundheit ließ den wackeren Mann ein Alter von nur 58 Jahren erreichen.

**Gais.** In Gais wurden von der Frühlingskirchhöre zwei neue Straßenprojekte beschlossen und den Sommer hindurch ausgeführt; das eine führt eine direkte Verbindung der Flecken Gaiserau und Zwischen mit dem Bahnhof herbei; das andere bestand in einer gründlichen Korrektion des alten, schmalen Sträßchens durch die Schwantlern nach der Au.

Ebenso beschloß die Gemeinde die Anschaffung eines Krankenwagens.

Der Kirchturm erhielt eine neue Uhr, aus der Werkstatt des Herrn Mäder in Andelfingen. Die Erstellungskosten betrugen zirka 4000 Fr.

Am Stephanstage hat die kleine kirchliche Minderheit ihr bescheidenes „Vereinshaus“ in der Gaiserau, durch die evangelische Gesellschaft der Kantone St. Gallen und Appenzell erstellt, eingeweiht und bezogen.

Im Juni bezog das Telephon- und Telegraphenbureau, das bisher mit dem Postbureau verbunden war, sein eigenes Lokal, im Parterre des Gemeindehauses, in der Nähe des Bahnhofes.

Seit Neujahr 1901 besitzt unsere Gemeinde auch eine eigene Zeitung, ein bescheidenes „Anzeigebatt für Gais und Umgebung“, das sich im Laufe des Jahres auch zu einem solchen für die Nachbargemeinde Bühler erweitert und schon im ersten Jahre seines Bestehens sein Format vergrößern mußte. In der Weltpolitik spielt es zwar keine große Rolle, aber seine Inserate und Neuigkeiten über Werden und Sterben und dergleichen werden fleißig gelesen.

Unter den Toten des Jahres sind zwei Männer zu erwähnen, deren Name und Persönlichkeit auch weiterhin wohlbekannt war: Am 10. Mai starb im Alter von  $67\frac{1}{2}$  Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles Hptm. Johs. Höhener, der sich durch eigene Tatkraft aus bescheidenen Verhältnissen

zum wohlhabenden und geachteten Manne emporgearbeitet hatte. Er hat der Gemeinde und dem Kanton in einer Reihe von Beamtungen lange Jahre treue Dienste geleistet. — Wenige Wochen nachher folgte ihm sein Jugendfreund und Altersgenosse: Vermittler Ulrich Möslé im Schachen; eine markige Bauerngestalt, von ausdauernder Kraft und gesundem Sinn, gelegentlich ein treffendes Witzwort auf den Lippen. Er saß ebenfalls lange Zeit in Rat und Gericht und in seinem engeren Wohnbezirke genoss er ein seltenes Maß von Vertrauen und Achtung, als Führer und Ratgeber der Bauernsme.

Die heftigen Regengüsse vom 1. August haben auch hier manchenorts erheblichen Schaden gestiftet. Im „Schluch“ wurde infolge Erdrutschung ein älteres Wohnhaus, einer armen Weberfamilie zugehörig, um mehrere Meter von seinem Standorte weggestoßen, und derart beschädigt, daß es vollständig abgetragen werden mußte. Leider gibt es gegen derartige Schäden bei uns keine Versicherung, doch hat die Privatwohltätigkeit in und außer der Gemeinde dem Betroffenen seine Schäden etwas gemildert.

Mit Aufang Mai ging hier das ehedem weitherum wohlbekannte und renommirte „Hotel z. Ochsen“ ein. Seine Geschichte ist mit derjenigen des Dorfes einigermaßen verknüpft. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, da Gais als Molkenkurort noch in Blüte stand, beherbergte es jeden Sommer eine Fülle von Kurgästen aus aller Herren Ländern, darunter manches gefrönte oder sonst berühmte Haupt.

Seitdem aber die Molken ihre Zugkraft verloren, und andere Kurorte in die Mode kamen, war auch sein Stern im Erlöschen und seine Räume standen oft leer und verwaist da. Jetzt ist es ein Privat- und Geschäftshaus geworden. Wo einst auf dampfendem Herde wohlgeschmeckende Menus zubereitet wurden, jagt jetzt ein Musterweber geschäftig sein Schifflein hin und her, und wo früher vornehme Herrschaften tafelten, mustert ein Fabrikant seine Waaren. Sic transit gloria mundi!

Der Eingang eines Wirtshauses ist zwar kein Unglück für eine Gemeinde; hungrige und durstige Seelen finden auch sonst noch hinreichende Gelegenheit zur Abzüng — aber vermißt werden doch oft die schönen Wirtschaftslokalitäten, die der „Ochsen“ bot — die schönsten, die das Dorf besaß.

**Speicher.** Speicher, das sonnige Dorf, ist nun auch zur Nachtzeit helle geworden, indem das elektrische Licht seinen Einzug hielt. Vieles ist in letzter Zeit getan worden für die Bequemlichkeit der Leute. Dafür mußten Gemeinde und Private auch tüchtig in die Tasche langen. Hauswasserversorgung und elektrisches Licht sind fast miteinander eingezogen. Vor Schluß des Jahres hatte die hiesige Einwohnerschaft noch die Freude, zu vernehmen, daß in Stand und Gang der Eisenbahnangelegenheit neues Leben gekommen sei, sodaß nun bestimmte Aussicht vorhanden ist, mit kommendem Frühjahr werde der Bau der elektr. Tram bahn St. Gallen-Speicher-Trogen in Angriff genommen werden. Durch sie erhalten die zwei Gemeinden bequeme und rasche Verbindung mit dem Bahnhof St. Gallen für Personen- und Güterverkehr. Die Finanzirung der Bahn scheint über Erwarten gut abzulaufen. Für das Obligationenkapital von 500,000 Fr. haben sich unter sehr annehmbaren Bedingungen, allerdings natürlich unter Vorbehalt der Gemeindegarantie, Uebernehmer gefunden, und die Bezeichnung von Prioritätsaktien seitens der Privaten, dieser, wie man fürchtete, heikelste Theil der Finanzirung, ist rasch und glatt vor sich gegangen. Wenn unser Jahresbericht gedruckt vorliegen wird, haben wohl die Gemeinden Trogen und Speicher den ihnen zugemuteten Teil des Prioritätsaktienkapitals von zusammen Fr. 185,000 bewilligt und die Gemeindegarantie für das Obligationenkapital übernommen. Das Aktienkapital zweiten Ranges im Betrage von 500,000 Fr. wurde von den beiden Gemeinden Trogen und Speicher schon durch Kirchhörebeschluß von 1900 bewilligt und die Subventionen à fonds perdu in der Höhe von 165,000 Fr. sind ebenfalls gesichert.

In der Zeit, da alle größern Gemeindewesen und Hauptorte der Schweiz mit prächtigen Postpalästen geschmückt worden sind oder noch werden, wollte natürlich auch Speicher nicht zurückbleiben, und zwar ging das bei uns auf die allerleichteste und stillste Art, indem der Posthalter von sich aus und auf seine eigenen Kosten ein Postpalais mit prächtigen, vollkommen zweckentsprechenden Bureau lokalitäten aufführen ließ. Die Speicherer können es fast nicht mehr begreifen, wie es möglich war, so viele Jahre in dem alten engen und dunkeln Postlokale auszuhalten.

Wenn der Berichterstatter beim Kapitel „Neubauten“ in früheren Jahren manchmal in den traurigen Fall kam, nur auf 2—3 neue Kaminhüte hinweisen zu können, so hat das nun auch gebessert. Es scheint ein fröhlicher Baugeist zu erwachen. Derselbe äußert sich in dreifacher Beziehung: in Vergrößerung von Wirtschaftslokalitäten, Saalbauten, in Erstellung von Wohnhäusern und in Aufführung von Fabriken. Auf die erste Art äußerte sich der Baugeist hauptsächlich in der Speicherschwende. Damit soll nicht etwa dargetan sein, daß vergrößerte Wirtschaftslokalitäten wegen vermehrtem Wirtshausbesuch der eigenen Einwohnerschaft nötig wurden. Es geschah einerseits, weil Speicher immer noch ein beliebter Ausflugspunkt der werten Stadtleute ist und anderseits, weil die Wirte durch helle und gesunde Räumlichkeiten dafür sorgen wollen, daß die Gäste für den folgenden Morgen einen hellen Kopf haben.

Die Errichtung von Fabriklokalitäten und die Einführung neuer Industriezweige sieht männlich gern und wünscht man den betreffenden Unternehmern von Herzen Glück. Daß mit vermehrtem Buzug von Arbeiterbevölkerung auch vermehrte Pflichten für die Gemeinde erwachsen, erfährt man auch und nicht zum Wenigsten die Lehrerschaft, welche ihre Gärten mit Pflänzchen verschiedener Art ordentlich besetzt haben. In schöner Weise hat die Gemeinde den sämtlichen Primarlehrern

die Gehalte um 200 Franken erhöht und auch den Teil des Pensionsbeitrages, der bisher von den Lehrern geleistet werden mußte, mitübernommen; dafür sollen die Lehrer künftig von den Schülern keinerlei Geschenke mehr entgegennehmen dürfen. Die Anregung zu letzterem Beschlusse ging von der Lehrerkonferenz selbst aus. Die Lehrer werden das Wohlwollen der Gemeinde durch erneute freudige Arbeit auf ihrem schönen Felde zu lohnen suchen. Einen Beweis, daß die Republik auch dankbar sein kann, durfte ferner unser verehrter Herr Organist, Hauptmann Huber von St. Gallen, erfahren. Vor 25 Jahren provisorisch angestellt, hat der Jubilar mit großer Gewissenhaftigkeit und Kunstfertigkeit alle Sonntage sein schönes Instrument gespielt und daneben mit einer fast beispiellosen Dienstfertigkeit seine vielseitigen musikalischen Talente in den Dienst der Gemeinde gestellt. Dafür konnte er auch in der herzlichsten Weise erfahren, wie lieb man ihn habe. Es bedurfte deshalb schon längst keiner Umwandlung des Provisoriums in ein Definitivum mehr. Herr Huber ist mit der Gemeinde durch seine Wirksamkeit innig verwachsen.

Das Vereins- und speziell auch das musikalische Leben geht seinen gewohnten, stillen und ruhigen Gang. Man singt in unserer Gemeinde gern und viel, ohne sich dabei arg in den Kunstgesang hinein zu wagen; dagegen darf hier erwähnt werden, daß der eigentliche Volksgesang hier entschieden zugenumommen hat in den letzten Jahren und daß sich auch unter unserer Jugend und speziell unter der männlichen, Gesangeslust und Freude sichtlich mehrte. Dazu hat zu einem wesentlichen Teile der Barde an der Wolfshalde mit seinen schönen Sammlungen beigetragen. Orchesterverein und Musikgesellschaft helfen seit Jahren redlich mit, das musikalische Leben vielseitiger und lieblich zu gestalten. Mit Vereinigungen politischer, volkswirtschaftlicher, gymnastischer und anderer Natur sind wir hier reich gesegnet, und wollte man einen Verein

gründen von solchen, die noch keinem Verein angehören, wahrlich, man brächte kaum einen Vorstand zusammen.

Die verdienstlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres dürfen, sowohl was Landwirtschaft, als auch Industrie und Gewerbe anbetrifft, als recht befriedigende bezeichnet werden, was angesichts der großen Aufgaben, welche die Gemeinde übernommen und welche ihr unmittelbar bevorstehen (Bahnbau) als ein großes Glück bezeichnet werden muß.

**Trogen.** In Trogen wurde die elektrische Straßenbeleuchtung und deren Installation von der Gemeinde übernommen. Das elektrische Licht ist auch in der Mehrzahl der Häuser eingerichtet. Trogen.

Letzen Herbst trat unter dem Vieh die Maul- und Klauen- seuche auf, wodurch viele Bauern erheblichen Schaden erlitten.

Die Gemeinde sucht stets ihr Waldareal durch Ankauf von größern und kleineren Waldpartien zu vergrößern und abzurunden. So ist letzen Frühling ein Stück zur Ab- runding, ein kleines zweites Stück in der Nähe des Dorfes aus hygienischen Gründen angekauft worden.

**Rehetobel.** Die Gemeindeversammlung beschloß, daß das Recht der Lehrerwahlen für die Zukunft dem Gemeinderat übertragen werden soll. Rehetobel.

Die Besoldung für Lehrer an Halbtagschulen wurde auf Fr. 1600, für den Lehrer an der Ganztagschule auf Fr. 1800 festgesetzt, unter gleichzeitiger Uebernahme auch des Prämienbeitrages von Fr. 40 an die Lehrerpensionskasse, der bis jetzt vom Lehrer getragen werden mußte.

Die Armenlasten der Gemeinde sind fortwährend ziemlich groß, und auch der freiwillige Armenverein findet Gelegenheit zu notwendiger und dankbar angenommener Hilfeleistung. Laut Gemeinderechnung wurden pro 1900 54 Partien mit Fr. 5663 75 Rp. unterstützt, wovon Fr. 2249. 60 auf dem Steuerweg gedeckt werden mußten. Der Betrieb der Armen- und Waisenanstalt ergab einen Aktivsaldo von Fr. 164. 11. Der frei-

willige Armenverein verausgabte im Rechnungsjahr 1900/01 für Unterstüzung an Baar, Lebensmitteln rc. Fr. 631. 26, für Kosten der Naturalverpflegung Fr. 151, für Beitrag an den Krankenpflegeverein Fr. 50, total Fr. 832. 26. Der Anregung der 1900er Hauptversammlung des freiw. Armenvereins betr. Einführung von Schulsparkassen ist die Schulkommission insoweit nachgekommen, als sie einen bezüglichen Versuch in den Schulen Robach und Lobenschwende machen läßt.

Für Bildung zweier taubstummer Knaben in Taubstummenanstalten figurirt in der 1900er Jahresrechnung ein Ausgabeposten von Fr. 715.

Einem hier längst gefühlten Bedürfnis noch besserer Postverbindung mit St. Gallen ist die dortige Postdirektion durch Einführung eines zweiten Postkurses St. Gallen-Rehetobel und zurück entgegengekommen. Auch ist der Postverkehr durch Anstellung eines dritten Briefträgers verbessert worden.

Sänger- und Turnverein und Musikgesellschaft veranstalteten am 1. August eine einfache patriotische Feier, die bei zahlreicher Beteiligung des Publikums einen schönen Verlauf nahm.

Am 23. Februar wurde im Kastenloch ein für Fr. 5000 versichertes Haus total eingäschert.

**Wald.** Die Martinikirchhöre genehmigte den Ankauf einer an das Armenhausgut angrenzenden Liegenschaft samt Wohnhaus und Stallung um Fr. 16,100. Gelegenheit dazu wurde geboten durch Ableben des Besitzers, und es ist damit ein kleiner Anfang geschehen zur Verwirklichung zweier Pläne: Trennung von Armen- und Waisenanstalt und Bau eines Schulhauses.

In derselben Versammlung wurde eine Personalzulage von 100 Fr. an Herrn Lehrer Betsch beschlossen, dagegen eine Beteiligung an der elektr. Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen mit 20,000 Fr. Prioritätsaktien abgelehnt. Im Hinblick auf die große Steuerlast (alles zusammen 15 %), Ab-

nahme des Kapitals, bereits übernommene (Haggenstraße) und noch zu übernehmende Lasten (siehe oben) kann diese Stellungnahme nicht befremden.

Der Friedhof, der eine kostspielige Säuberung erfahren hatte, aber wieder verwildern wollte, wurde von neuem in bessern Zustand versetzt. Ein Friedhof-Reglement ist im Wurf und soll zur bleibenden Besserung beitragen.

Am 13. Dezember starb Joh. Jakob Bodmer, Girtanne, 1887—94 Gemeinderat, 1886—1901 Pfleger des freiwilligen Armenvereins.

Im Uebrigen wird hier dasselbe wie allerwärts zu sagen sein. „Die Zeiten sind schlecht“. heißt es immer noch, und nur ganz schüchtern spricht man etwa von einer kleinen Besserung. Es braucht noch viel Geduld und Arbeit, bevor wir das erträumte „Himmelreich auf Erden“ haben.

Am 26. Dezember verstarb hier Henri Bogdanski von Couvet (Neuenburg), Arzt, außerdem tätig in der Schulkommission, Gesundheitskommission, Verkehrsverein, Lesegesellschaft und Rechnungsprüfungskommission.

**Grub.** Am 24. März bildete sich auch hier eine Sektion des appenzellischen Weberverbandes. Nach Anhörung eines Referates von Herrn Pfarrer Schläpfer über Zweck und Ziel des Verbandes erklärte eine erfreuliche Anzahl Weber ihren Beitritt zu demselben.

Die im letzten Jahr noch begonnenen Arbeiten an der Hydrantenanlage konnten im Frühling glücklich und ohne jeglichen Unfall zu Ende geführt werden. Am 26. Juni fand die Kollaudation des Werkes seitens der Assuranzkommission und des Feuerpolizei-Inspektorates statt. Das Resultat der Prüfung war ein sehr befriedigendes, und wenn auch die Erstellungskosten verhältnismäßig groß waren, so freuen wir uns doch des Werkes, das der Gemeinde für lange Zeit zu dienen im Stande sein wird. Von einer Einweihungsfeierlichkeit wurde Umgang genommen, dagegen fand am 29. September,

an einem schönen Herbstsonntag-Nachmittag eine Bezirksfeuerwehrübung hier im Dorfe statt, an welcher sich die Feuerwehrmannschaften von Heiden, Wolfhalden und Grub beteiligten und bei welchem Anlasse man auch die Hydranten spielen ließ.

Am Churfreitag, den 5. April, verschied hier im Alter von fast 69 Jahren Johannes Lendenmann, Posthalter und Alt-Büchsenmacher. Im Jahre 1832 geboren, erlernte er nach einer unter ärmlichen Verhältnissen verlebten Jugendzeit den Büchsenmacherberuf in St. Gallen. Für mehrere Jahre begab er sich dann zu seiner weiteren Ausbildung auf die Wanderschaft und arbeitete an verschiedenen Orten in der Schweiz und in Deutschland, wo er u. a. 2 $\frac{1}{2}$  Jahre in München in einer großen Werkstätte tätig war. Wohl wäre er noch länger dort geblieben, wenn ihn nicht der Neuenburger Handel im Jahre 1856 ins Vaterland zurückgerufen hätte, um denselben für den ernstlich drohenden Krieg mit Preußen auch seine Kraft zu weihen. Im Frühling 1861 ließ er sich in seiner Vatergemeinde nieder, um seinen Beruf auf eigene Rechnung zu betreiben und einen Haushalt zu gründen. Tüchtig in seinem Fach, fehlte es ihm nie an Arbeit und ward er als guter Büchsler bald weitherum bekannt und geschäkt. Noch im Jahre 1892 hat er einen eidgen. Büchslerkurs besucht und denselben mit der besten Auszeichnung absolviert. Seit 1878 bekleidete er auch die hiesige Posthalterstelle zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Oberbehörde und des Publikums. Während zehn Jahren, nämlich von 1873—1883, gehörte er dem Gemeinderate, dann von 1885—1890 dem Gemeindegericht an, und von 1890—1896 endlich vertrat er die Gemeinde im Bezirksgericht. Überall, in Beruf und Amt, zeichnete er sich aus durch seine Pflichttreue und seinen geraden, aufrichtigen Sinn. Schon seit einigen Jahren etwas kränklich, wurde er um's Neujahr von einer schweren Krankheit befallen, die seinen Tod herbeiführte.

**Heiden.** Der Berichterstatter von Heiden kann sich diesmal kurz fassen. Er freut sich die längst ersehnte Eröffnung des Elektrizitätswerkes melden zu können; 40 Glühlampen und 10 Bogenlampen beleuchten die Straßen und Plätze und in den Häusern erstrahlen bereits hunderte von Lampen reinen und weißen Lichtes, das sich täglich mehr Freunde erwirbt.

Im Mai fand hier, vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, unter außerordentlich starker Beteiligung das Kantonal schützenfest statt.

Ein weiteres erfreuliches Ereignis, das zwar nicht gefeiert wurde, aber nichtsdestoweniger der Aufzeichnung in den Annalen der gemeinnützigen Gesellschaft würdig ist, war die Fertigstellung der Verbauungen am Gstaaldenbach und am Mattenbach. Unter reicher Subvention des Bundes und des Kantons wurden da zwei Werke geschaffen, die unsern Nachkommen als leuchtende Beispiele von eidgenössischer und kantonaler Solidarität erzählen werden.

Leider haben wir auch den Verlust eines Mitbürgers zu beklagen, der dem Kanton und der Gemeinde als Amtsmann sehr gute Dienste geleistet hatte. Herr alt Gemeindehauptmann Emil Bischofberger, Fabrikant, erlag nach langer Krankheit im Alter von erst 48 Jahren der heimtückischen Tuberkulose. Mit der Familie standen nicht nur die Arbeiter, sondern auch die übrigen Gemeindegewohner trauernd am Grabe des Frühvollendeten.

**Wolfshalden.** Herr Pfarrer Karl Schweizer hat dem Wolfshalden. lockenden Zuge in seinen Heimatkanton nicht zu widerstehen vermocht und hat nach 2½-jährigem Aufenthalte in Wolfshalden einen Ruf an die Gemeinde Buzau angenommen. Er hat es verstanden, auch in dieser kurzen Zeit sich die Achtung der Gemeinde und die Freundschaft vieler zu erwerben und hat in den Behörden, die er bekleidete, seinen ganzen Mann gestellt. Die vakante Stelle wurde am 5. Mai 1901 wieder

besetzt durch Herrn Pfarrer Hermann Schachenmann von Schaffhausen. Geboren 1867, hat er nach Absolvirung der Schulen seiner Vaterstadt die Universitäten Basel, Zürich und Berlin besucht, ist im Jahre 1891 in Schaffhausen ordinirt und 1892 nach Benken (Bezirk Andelfingen) gewählt worden, wo er bis zu seinem Wegzug nach Wolfhalden gewirkt hat. Am 7. Juli 1901 hat er sein Amt in unserer Gemeinde angetreten.

Die Tätigkeit des Verkehrsvereins wird belohnt durch ein stetiges Anwachsen der Fremdenzahl, die während der Saison unser liebliches Land besucht und sich da wohl fühlt.

Die Gemeinde Töss (St. Zürich) hat für ihre Schulkinder die Pension Schönenbühl erworben und gedenkt, eine ständige Ferienkolonie dort zu schaffen in Verbindung mit einem Convalescentenheim für Erwachsene.

Die Bauersame hatte ein Mitteljahr, quantitativ ziemlich guten Heuertrag, auch qualitativ, wer früh erntete, dann setzte für längere Zeit unbeständiges Wetter ein. Der Nachsommer war gut bis Ende August. Der September ließ sehr viel zu wünschen übrig; nasses Wetter, kalt und stürmisch, so daß das Obst großenteils in unreisem Zustande gefallen ist. Auch die Trauben hier und in der Nachbarschaft litten schwer darunter; außergewöhnliche Fäulnis der Früchte machte die Gewinnung eines wirklich guten Tropfens schwierig. Viele schieben die Fäulnis auf das Conto des zahlreich vorhandenen Sauerwurms. Zufrieden gestellt wurden die Imker, die sehr anerkennenswerte Anstrengungen machen, den guten Ruf unseres Bienenhonigs zu erhalten und zu befestigen.

Aus dem Samariterkurs des letzten Jahres hat sich ein blühender Samariterverein entwickelt, dessen eifrige Tätigkeit nach innen und außen von der Bevölkerung sympathisch beurteilt wird.

Im Herbst entwickelte sich aus Anfängen, die noch in die Zeit des Wirken von Herrn Pfarrer Schweizer zurückreichen, ein Krankenpflegeverein, der Ende des Jahres bereits

125 eingeschriebene Mitglieder aufwies. Er hat den Zweck, seinen franken Mitgliedern gegen einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Fr., sowie Bedürftigen unentgeltliche Krankenpflege durch eine geübte Krankenpflegerin zu verschaffen. Es ist keine Frage, daß mit der Zeit diese sehr wohltätige Institution die gebührende allgemeine Würdigung finden wird. Dank dem weitherzigen Entgegenkommen einer Reihe von Behörden, Vereinen und Privaten, welche zum Teil sehr ansehnliche einmalige und jährliche Beiträge spendeten, sind die ökonomischen Sorgen des Anfangs auf ein sehr erträgliches Maß reduziert worden.

Im Straßenbauwesen mußte eine Hoffnung zu Grabe getragen werden, indem der Bau der projektirten Straßenverbindung von Schönenbühl nach Schachen (Reute), ein in ziemlichem Umkreise längst empfundenes Bedürfnis, durch die Rivalität der beteiligten Gemeinden Reute und Oberegg verunmöglich wurde.

Am 1. Oktober verschied im Alter von 68½ Jahren an den Folgen einer heftig auftretenden Lungen- und Rippfeil-entzündung Herr alt Hauptmann Johannes Sonderegger. Am 5. April 1833 in Wolfshalden geboren als Sohn des Herrn alt Kontingentshauptmann Joh. Sonderegger und seiner Ehefrau Anna Barbara Walser durchlief er die Schulen seines Wohnortes, die Kantonsschule in Trogen und ein Institut in Genf. Heimgekehrt trat er in das Stickereigeschäft seines Vaters ein, das er in Gemeinschaft mit seinem Vater und in späterer Zeit mit seinem Bruder bis 1892 betrieb, wo er es seinem Neffen abtrat. Im Jahre 1889 verehelichte er sich mit Sophie Herzog von Rapersweilen (Thurgau), die ihm ein Töchterchen und ein schon in früher Kindheit verstorbenes Knäblein schenkte. Ueberhaupt mußte der Dahingeschiedene sein Eheglück mancher bangen Befürchtung um seine und der Seinigen Gesundheit abringen. Doch hielt er dabei sein frohes Gottvertrauen, seine reine herzliche Fröhlichkeit und seinen für Welt und Menschen so weit aufgeschlossenen Sinn fest.

Das Vertrauen der Mitbürger verließ ihn schon frühe zu Aemtern und Ehrenstellen. Nach dem loblichen Grundsatz, daß ein unabhängiger Mann einen Teil seiner Zeit und seines Besitzes dem Gemeinwesen opfern soll, hat er sich ihnen nicht entzogen. Er gehörte dem Gemeinderat Wolfshalden von 1864—87 an. 1876 ward er stillstehender Hauptmann oder (wie es nach Änderung der Verfassung nun hieß) Stellvertreter des Gemeindehauptmanns und zwar bis 1887. Die Stelle eines Gemeindefässiers hat er von 1877 bis zu seinem Tode bekleidet. Mitglied der Kirchenvorsteherchaft war er von 1882—1900. 1876 in den Großen Rat gewählt, verblieb er dem Kantonsrate bis 1881. In allen diesen Behörden hat man seinen unbestechlichen Charakter, seine Erfahrung und seine Arbeitskraft auf's höchste geschätzt. Dazu war er noch lange Jahre Mitglied der Armen- und Waisenkommission, der Schulkommission gehörte er ebenfalls an, wie er auch noch als Vogtkassier, Anstaltskassier, als Kassier der Sparkasse und als Mitglied einer ganzen Reihe von wohltätigen und gemeinnützigen Vereinen und Werken unermüdlich tätig war. Mitglied der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft war er seit 1873. Dies der äußere Umriss seiner Tätigkeit. Aber was er nun alles in diesen Kreis hineingelegt hat an Pflichtbewußtsein, Aufopferungsfähigkeit, Gerechtigkeitsinn, an Menschenkenntnis und Menschenliebe, an Hülfeleistungen und Ratschlägen, das kann höchstens angedeutet werden. Es hat ihm als kostlichste Ehrenkrone die Verehrung und Liebe seiner Mitbürger — und zwar aller — erworben. Was an ihm vor allem wohltuend wirkte, war sein bescheidenes, sympathisches Wesen, seine durch und durch vornehme Denkweise bei aller gewinnenden Freundlichkeit im Umgange und sein menschlich fühlendes Herz gegenüber menschlicher Not, das ihn im Stillen eine Wohltätigkeit von ungeahntem Umfange ausüben ließ.

Die Familie, die Freunde, die Gemeinde, sie haben einen schweren Verlust erlitten. Aber tröstlich dauert in die Zukunft

hinaus die Erkenntnis, daß, was man so gehabt hat, seinem geistigen Wesen und Kern nach unser unverlierbares Eigentum bleibt auch in der Flucht der Zeit.

**Luženberk.** Die Gemeindeversammlung vom 5. Mai Luženberk. beschloß einstimmig eine Personalzulage von 200 Fr. an Herrn Gemeindeschreiber Niederer, in Anerkennung seiner mustergültigen Besorgung der Kanzlei.

Alt-Einzieher Jakob Niederer sel. in Brenden testirte an den hiesigen Stipendien- und Mädchenarbeitschulhond zusammen 5686 Franken.

Am 7. Mai ereignete sich in Unter-Landegg ein Brandfall. Ein großes Doppelhaus fiel den Flammen zum Opfer; ein auf Besuch weilender Knabe von 10 Jahren fand dabei seinen frühen Tod durch Sturz aus dem Fenster, und eine betagte Frau stand der erlittenen Brandwunden wegen längere Zeit in Lebensgefahr.

Das verflossene Jahr steht in der Geschichte unserer Gemeinde auch als Unikum da betreffend der Blitzzüchage. Am 5. Juli fuhr der Strahl ins Kamin vom Hause des Robert Graf in Tobel, das er demolirte. Am 19. Juli so dann ging ein schweres Gewitter auch über den äußern Bezirk, und der Strahl fuhr in den Blitzableiter des Gemeindeschreiber Niederer am Hellbühl und des neuen Schulhauses am Schulberg. An allen drei Orten verblieb es aber glücklicherweise bei einer mehr oder weniger bedeutenden Schädigung der vom Blitz getroffenen Objekte.

Am 10. November starb in Oberbrenden Heinrich Bänziger von Luženberk im hohen Alter von  $95\frac{1}{2}$  Jahren. Bänziger war Vater von 7 Kindern, Großvater von 56 Enkeln und Urgroßvater von 63 Urenkeln, zusammen 126 Nachkommen. Bis in die 90er Jahre erfreute er sich einer guten Gesundheit an Körper und Geist und eines fröhlichen Humors.

Sein Vorfahre, im hohen Alter von 90 Jahren, war Bartholome Niederer, ebenfalls in Brenden, gestorben 1775.

Demnach dürften wohl wenige der 1961 Bürger Luženbergs es in Zukunft diesen Vorfahren im Alter gleich tun.

Walzen-  
hauen.

**Walzenhausen.** In der Februarkirchhöre wurde beschlossen, eine zweite Arbeitslehrerin anzustellen, um den Arbeitsschul-Unterricht vermehren zu können; die aufgestellte Neuordnung desselben wurde von einer späteren außerordentlichen Kirchgemeinde genehmigt. Den Armeneltern wird die Personalzulage von Fr. 100. — auf Fr. 200. — erhöht, so daß ihre Barbesoldung nunmehr Fr. 800. — beträgt. Die Feuerwehrleute wurden gegen Unfall versichert. Dem Fonds für arme Lehrlinge sollen künftig die Erbschaftssteuern zugewiesen werden, damit derselbe eine raschere Aeußnung erfahre, als bisher geschehen; der Beschluß erhält zugleich rückwirkende Kraft bis 1897 (Erlaß des Steuergesetzes).

Eine außerordentliche Gemeindeversammlung im Januar beschloß den Bau einer Straße nach St. Margrethen mit zwei Ablenkern nach Leuchen und Wilen, unter der Voraussetzung nämlich, daß die Gemeinde St. Margrethen sich an dem Werke angemessen beteilige und daß sämtliche planirten Straßenzüge ins kantonale Straßennetz aufgenommen werden können; die Planstudien sind noch nicht beendigt, doch wird die Angelegenheit unermüdlich gefördert, und man darf sich der Hoffnung hingeben, dieselbe in nicht allzu ferner Zeit einer allseitig befriedigenden Lösung entgegengeführt zu sehen.

Dagegen sind die Aussichten auf elektrisches Licht noch immer sehr schwach, weshalb man vorläufig daran ging, die Macht der Finsternis im Dorfbezirk mit etwa 6—8 neuen Petrollaternen zu bekämpfen, die immerhin gute Dienste leisten.

Im September mußte wegen aufgetretenen Diphtheriesällen die Oberschule im Platz eingestellt werden.

Am letzten Sonntag Oktober wurde ein Krankenpflege-Verein gegründet, der in wenigen Wochen auf über 300 Mitglieder anwuchs. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 3. —, halbjährlicher Einzug. Eine Krankenpflegerin wird auf dieses Frühjahr

# Vorderländ. Bezirks-Gesangfest in Walzenhausen.

Sonntag den 20. Juli 1902.

## Programm:

1. Vormittags 10—10½ Uhr: Empfang der einzelnen Vereine.
2. Bezug der Bantetkarten bei der Kasse (Parterre des Pfarrhauses). Entlassung der Vereine zum „Znuni“.
3. 12 Uhr: Vorprobe in der Kirche.
4. 12½ Uhr: **Öffnung der Kirche.** Textbüchlein für reservierte Plätze à 1 Fr. und für gewöhnliche Plätze à 60 Rp. sind von mittags 12 Uhr an im Parterre des Pfarrhauses zu beziehen.
5. 1 ½ Uhr: Sammlung beim Schulhaus Dorf und Festzug durch das Dorf zum Gütli und zurück zur Hauptaufführung.
6. **Hauptaufführung:**
  - a. **Begrüßungswort.**
  - b. **Begrüßunglied** des Männerchor Walzenhausen:  
In des Gesanges Inselreich (von C. Attenhofer). Festgruß für Sopran-Solo (Frau Künzler), Bariton-Solo (Herr Lehrer Zürcher) und Gemischten Chor mit Orgel (Herr Maerchy) und Klavierbegleitung (Herr Lehrer Graf, Wolfshalden). Direktion: Herr Musiklehrer Schelling, Rorschach.
  - c. **Gesamtchor:** 1. Wie könnt ich dein vergessen (von H. Iten). 2. Nun leb wohl du kleine Gasse (von Fr. Silcher).
  - d. **Einzelvorträge:**
  - e. **Männerchor Rehetobel:** Des Sängers Lenzlied (von G. Angerer).
  - f. **Männerchor Wald:** Alpsegen (von Chr. Schnyder).
  - g. **Männerchor Lützenberg:** Der Lichtschöpfer (von H. G. Nägeli).
  - h. **Larghetto** für Violine (Herr Musiklehrer Schelling) und Orgel (Herr A. Maerchy), (von J. Schelling).
  - i. **Sängerbund Wolfshalden:** Schweizer Schwur (von Schelling).
  - k. **Sängerbund Lachen:** Mutterliebe (von H. Voigt).
  - l. **Männerchor Frohsinn Heiden:** Heimat und Vaterland (v. Attenhofer).
  - m. **Méditation** über das erste Präludium aus dem „Wohltemperierten“ Klavier (von S. Bach), für Violine (Herr Musiklehrer Schelling, Rorschach), Klavier (Herr Graf, Wolfshalden) und Orgel (Herr A. Maerchy), (von Charles Gounod).
  - n. **Gesamtchor:** Mein Vaterland jetzt gilt's zu scheiden (von J. Heim).
7. Zug zur Rheinburg; daselbst Bantett. (Essen inkl. 3 dl. Wein à Fr. 2.)
8. Bühnenvorträge.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Der Männerchor Harmonie.

## Gasthaus Rossbühel.

Sonntag den 20. Juli

## Produktion

der Musikgesellschaft Oberegg.

Freundlichst ladet ein

Joh. Langenegger.

eingestellt werden können. Die bei diesem Auflaß bezeigte allgemeine Opferwilligkeit verdient Anerkennung und verspricht dem Werke ein sicheres Gedeihen.

Am 17. Mai starb nach längerem Krankenlager Herr als Gemeinderat Jöhs. Rohner, dessen Name mit dem Aufschwung der Industrie in hiesiger Gemeinde eng verknüpft ist und der in früheren Jahren dem Gemeinwesen in verschiedenen Stellungen treue Dienste geleistet hat.

Am eidgenössischen Schützenfest in Luzern hat unser Ortsbürger, Herr Emil Kellenberger, die Ehre der schweizerischen Schützenkunst wieder als Weltmeisterschütze auf das Glänzendste gewahrt und seinen früheren Ruhm als ausgezeichneter Schütze noch erhöht. Seine Mitbürger feierten ihn bei seiner Rückkehr vom Feste in einfacher, aber herzlicher Weise.

Das größte Ereignis dieses Jahres war für die Gemeinde die Erstellung der Hauswasser- und Hydrantenversorgung, von der schon im letzten Jahresbericht die Rede war. Nachdem am 20. Januar eine außerordentliche Gemeindeversammlung die Anträge des Gemeinderates (siehe Appenzellisches Jahrbuch 1901) angenommen, ging man sofort an die Ausführung, und am 7. November fand die Collaudation des Werkes statt, <sup>“</sup> Friedigt über dasselbe aussprechen konnte. Den Initiatoren, welche seinerzeit die ersten Schritte zur Verwirklichung des großen Werkes getan, und dem Gemeinderat, der die Förderung und Vollendung desselben mit Umsicht und Energie betrieb unter Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten, wie sie bei einem solchen Unternehmen ja nicht fehlen, gebührt der besondere Dank der Gemeinde. Man darf wohl sagen, daß die Wasserversorgung sich je länger je mehr zu einer Lebensfrage für Walzenhausen gestalten müßte, und daß, abgesehen von dem allgemeinen Wert und Nutzen einer solchen Anlage, eine vermehrte Bautätigkeit während dieses Jahres zu einem guten Teil direkt auf sie zurückzuführen ist.

Reute.

**Reute.** Gerne wollten wir berichten, die schon längst projektirten Straßen, über die schon so viel geredet und geschrieben worden ist, seien in Angriff genommen worden. Leider haben auch die Berechnungen und Verhandlungen und Gemeindebeschlüsse von 1901 zu keinem Resultat geführt. Die Angelegenheit hat eine Weile die Gemüter ziemlich erwärmt. Jetzt liegen die Sachen so, daß die Ausführung neuer Straßen in ziemliche Ferne gerückt ist. Die beiden Nachbarn Oberegg und Reute haben sich noch nicht gefunden. Aber Reute ist jeden Tag bereit, den Straßenzug, der eigentlich allein einem wirklichen Bedürfnis entspricht, über Nayen-Schönenbühl nach Wolfshalden auf seinem Boden zu erstellen.

Für das Dorf hat sich eine Straßenbeleuchtungs-Korporation gebildet, um den nächtlichen Wanderern den Heimweg zu erleichtern. Daß nun unser stilles Dörflein in diesem Laternenlicht strahle, könnte Niemand behaupten, aber bis das elektrische Licht über uns aufgeht, kann's noch eine Weile dauern. Einstweilen sind wir zufrieden, und wer es nicht ist, darf abends daheim bleiben.

In gesundheitlicher Beziehung hatten wir wieder ein außerordentlich günstiges Jahr. Die Zahl der Todesfälle ist weit unter dem Durchschnitt geblieben.

---

**Anmerkung der Redaktion.** Die Chronik von Innerrhoden erscheint von nun an im Heft des folgenden Jahres.